

BERLINER ENTWICKLUNGSPOLITIK

Strukturen, Themenfelder, Perspektiven

Senatsverwaltung
für Wirtschaft, Energie
und Betriebe

BERLIN



INHALT

Vorwort.....	3
--------------	---

Berliner Entwicklungspolitik-Strukturen

Die Landesstelle für Entwicklungszusammenarbeit.....	4
Der Entwicklungspolitische Beirat.....	8
Eine-Welt-Stadt Berlin	10
Die Stiftung Nord-Süd-Brücken	12
moveGLOBAL.....	14
Berlin Global Village	16
Das Berliner Eine-Welt-Promotor*innen-Programm	18
Wirkungsvoll: Wie Start-ups und NGOs Impact erreichen (Interview).....	22

Geförderte Partner stellen sich nach Themenfeldern vor

Fairer Handel und Faire Beschaffung Zwischenseite

Aktionsbündnis Fairer Handel	28
Kompetenzstelle Faire Beschaffung Berlin	30

Globales Lernen

EPIZ - Zentrum für Globales Lernen	32
Die Kontaktstelle für Umwelt und Entwicklung (KATE)	34
ASA-Programm.....	36

Kommunale Entwicklungszusammenarbeit

BGZ - Berliner Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit	38
Bezirksfondsprojekte	40
(Deutsche) Kolonialgeschichte und ihre Kontinuitäten ...	42
Superstars mit langem Atem	44
World University Service (WUS).....	46

Hochschulen

Studiengang „Labour Policies and Globalisation“ an der HWR	48
Seminar für Ländliche Entwicklung (SLE)	50
Das Alumni-Programm der TU Berlin	52

Postkolonialismus

Entwicklungspolitik dekolonisieren!	54
Wo steht Berlin in Bezug auf die Dekolonisierung? (Interview).....	56

Empowerment

Stipendienprogramm für Digital-Journalist*innen von Reporter ohne Grenzen.....	60
Der Berlin Newcomer StartUp Award von SINGA	62



Liebe Berlinerinnen und Berliner,

die vorliegende Broschüre präsentiert Strukturen, Themenfelder und Perspektiven der Berliner Entwicklungspolitik. Die Entwicklungspolitischen Leitlinien und die Agenda 2030 mit ihren 17 Nachhaltigkeitszielen prägen das entwicklungspolitische Engagement Berlins.

In den letzten Jahren war unser Leben von besonderen Herausforderungen geprägt – die Covid-19 Pandemie, die sich verschärfende Klimakrise, Kriege und Konflikte weltweit. Das alles hat uns einmal mehr vor Augen geführt, dass wir in einer Welt leben, in der wir gemeinsam die zentralen Zukunftsfragen beantworten müssen. Eine sichere, nachhaltige und gerechte Weltgemeinschaft kann nur durch Zusammenarbeit gelingen.

Entwicklungspolitische Projekte nehmen sich dieser Aufgabe an und zeigen Handlungsmöglichkeiten und Wege von Engagement auf, um strukturelle und persönliche Veränderungen anzustoßen. Entwicklungspolitische Akteur*innen schauen mutig in die Zukunft und ermöglichen den Blick über den Tellerrand. Daher kommt diese Broschüre zur rechten Zeit. Sie zeigt, dass wir in Berlin einen ganz konkreten Beitrag leisten können, um Menschen-



rechte zu fördern, Klimagerechtigkeit zu stärken und für ein faires Wirtschaften einzustehen.

Gemeinsam mit den von uns geförderten Institutionen und Projekten, mit engagierten Kooperationspartner*innen, mit einer Fülle von Ideen und Aktionen steht das Land Berlin für Solidarität und eine inklusive und nachhaltige Gegenwart und Zukunft.

Ich wünsche Ihnen eine anregende und inspirierende Lektüre!

Ihr Michael Biel
Staatssekretär für Wirtschaft



© Diego Catto

DIE LANDESSTELLE FÜR ENTWICKLUNGS- ZUSAMMENARBEIT STELLT SICH VOR

Entwicklungszusammenarbeit – ist das nicht eigentlich eine Aufgabe für den Bund? Ja, aber: Im föderalen System der Bundesrepublik sind auch die Länder für einige Aufgaben der Entwicklungszusammenarbeit zuständig, auch wenn dies bei vielen Menschen zunächst für Überraschung sorgt, denn die meisten assoziieren mit diesem Begriff Projekte im Globalen Süden.

Die Ministerpräsident*innen der Länder haben in diversen Beschlüssen ihre Aufgaben definiert und abgestimmt. Dazu zählen u. a. die Förderung entwicklungspolitischer Bildungs- und Informationsarbeit, des Fairen Handels und der fairen öffentlichen Beschaffung sowie kommunaler Partnerschaften. Hinzu kommen weitere Themenfelder wie Klimaschutz, Migration, wissenschaftliche Zusammenarbeit sowie Kunst und Kultur.

Daran zeigt sich: Entwicklungspolitik ist eine Querschnittsaufgabe und in vielen Politikfeldern relevant. Die Landesstelle für Entwicklungszusammenarbeit (LEZ) ist bei der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe angesiedelt, während die Entwicklungszusammenarbeit in Bremen zum Beispiel Teil der Senatskanzlei ist und in Brandenburg beim Ministerium der Finanzen und für Europa bearbeitet wird. Die LEZ ist die koordinierende Einrichtung für die Berliner Entwicklungspolitik und eng mit den anderen Ressorts verbunden. Gleichwohl ist sie durch ihre Ansiedlung in besonderer Weise mit ökonomischen Themen und Zielkonflikten konfrontiert. So tritt zum Beispiel bei Fragen der (Außen-)Wirtschaftsförderung und dem Schutz der Menschenrechte ein Spannungsfeld zutage, mit dem sich die LEZ intensiv auseinandersetzt.

Gleichzeitig ergeben sich auch zahlreiche Chancen und Synergieeffekte zum Beispiel in Bereichen

des nachhaltigen Wirtschaftens, der Sozialen Ökonomie und bei internationalen Projekten zur Umsetzung der Agenda 2030 und den Nachhaltigkeitszielen der Vereinten Nationen, den Sustainable Development Goals.

Mit der Verabschiedung der Sustainable Development Goals 2015 hat sich ein Paradigmenwechsel ergeben: Weg von der Entwicklungshilfe im Globalen Süden hin zu einer globalen, partnerschaftlich definierten nachhaltigen Entwicklung. Damit ist die Bedeutung von Inlandsarbeit noch einmal gewachsen. Nur durch gemeinsame Anstrengungen auf internationaler, nationaler und kommunaler Ebene sowie im Zusammenspiel mit den unterschiedlichsten Akteursgruppen kann es gelingen, die gesetzten Ziele bis 2030 zu erreichen. Die vielfältigen Krisen der letzten Jahre haben allerdings viele Fortschritte, etwa bei der Bekämpfung von Hunger, dem Schutz unserer natürlichen Ressourcen oder der Unterstützung friedlicher und stabiler Staaten verlangsamt oder sogar zunichte gemacht.

Daher ist es nun von besonderer Bedeutung, den Schutz der Menschenrechte, globale Solidarität, Klimagerechtigkeit und die Transformation hin zu einer sozial-ökologischen Wirtschaftsweise mit Nachdruck voranzutreiben.

In der Broschüre finden Sie zahlreiche Beispiele für vom Land Berlin geförderte Projekte, Institutionen und Kooperationspartner*innen, die zeigen, wie dieser Weg aussehen kann.

Handlungsleitend für die Berliner Entwicklungspolitik sind neben den Nachhaltigkeitszielen der Vereinten Nationen die entwicklungspolitischen Leitlinien, die 2012 in einem partizipativen Prozess mit zahlreichen Expert*innen erarbeitet wurden. Die Priorität gilt den folgenden Handlungsfeldern:

- Denken und Lernen in globalen Zusammenhängen
- Internationale Hochschulkooperationen
- Internationale wirtschaftliche Zusammenarbeit
- Eine offene, tolerante und internationale Metropole Berlin
- Klima- und Umweltschutz – urbane Lösungsansätze

Ergänzt werden die Leitlinien durch die Empfehlungen Nachhaltige Bundeshauptstadt Berlin und ihre Verantwortung in der Einen Welt des Entwicklungspolitischen Beirats. Der Beirat ist ein Expert*innen-Gremium, das Berlin bei der Ausgestaltung seiner entwicklungspolitischen Arbeit berät und unterschiedliche Perspektiven auf die Berliner Entwicklungszusammenarbeit zusammenbringt.

Die Entwicklungspolitischen Leitlinien werden 2023/2024 erneut überarbeitet, um aktuelle Herausforderungen, Themenfelder und Fragestellungen aufzugreifen. Auch hier werden wir verschiedene Perspektiven und Akteursgruppen einbeziehen und freuen uns schon auf den gemeinsamen Prozess.

Die LEZ ist in erster Linie eine fördernde Einrichtung: Mit einem Budget von jährlich zwischen ein und zwei Millionen Euro werden entwicklungspolitische Projekte von Berliner Nichtregierungsorganisationen unterstützt. Diese Arbeit trägt Früchte. Das zeigt sich in einer sehr engagierten und vielfältigen Zivilgesellschaft und darin, dass Strukturen wachsen und neue Akteur*innen hinzukommen. Mit weiteren drei Millionen Euro werden Institutionen wie EPIZ – Zentrum für Globales Lernen, die BGZ – Berliner Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit, das Seminar für ländliche Entwicklung an der HU Berlin, das Promotor*innen-Programm und Projekte wie das Stipendienprogramm von Reporter ohne Grenzen oder – ganz neu – das zivilgesellschaftliche Netzwerk zum Berliner Klimabündnis gefördert.

Durch den Bezirksfonds werden Projekte der kommunalen Entwicklungszusammenarbeit gefördert. Hier entstehen vielfältige und spannende Projektideen: Vom Hausaufgabenheft mit Infoseiten zum Fairen Handel, einem fairen Beachvolleyballtag, einer Messe für nachhaltige Schüler*innenfirmen bis hin zu Kooperationsprojekten zwischen den Bezirken, Begegnungsreisen im Rahmen kommunaler Städtepartnerschaften oder einem postkolonialen Blick auf die Berliner Bibliotheken.

Die Eröffnung des Berlin Global Village erfüllt uns besonders mit Stolz und Freude – viele der in dieser Broschüre portraitierten Nichtregierungsorganisationen haben im Eine-Welt-Haus ihr neues Zuhause gefunden. Damit gibt es in Berlin nun einen Ort für zivilgesellschaftliches Engagement entwicklungspolitischer und migrantisch-diasporischer Organisationen. Vernetzung, Kooperation und Austausch sind so nun viel leichter möglich und Berlin setzt damit ein sichtbares Zeichen für seine globale Verantwortung. Ein ausführliches Portrait des Global Village finden Sie auf Seite 16.

Die Einrichtung der Kompetenzstelle Faire Beschaffung und die Gründung und Förderung des Aktionsbündnis Fairer Handel sind wichtige Meilensteine im Themenfeld nachhaltiges Wirtschaften. Sei es die faire Hauptstadtschokolade oder das faire Schulmittagessen an Berliner Grundschulen: Berlin zeigt, dass nachhaltiges Wirtschaften möglich ist. Die Kompetenzstelle Faire Beschaffung stellt sich auf Seite 28 vor.

Die Einrichtung der Koordinierungsstelle Decolonize Berlin ist ein wichtiges Signal, dass Berlin es mit der Aufarbeitung seiner kolonialen Vergangenheit ernst



Hello Fair!



LECKER!
Ab jetzt aus

**Fairem
Handel**

**in Eurer
Mensa!**

meint. Die langjährige Förderung von postkolonialen Projekten und der Prozess um ein Aufarbeitungs- und Erinnerungskonzept bringen auch Herausforderungen und neue Fragestellungen an die (Berliner) Entwicklungspolitik mit sich. Die LEZ hat sich auf den Weg gemacht, sich mit postkolonialen Perspektiven auseinanderzusetzen und ihr Profil weiterzuentwickeln. Lesen Sie dazu mehr auf Seite 54.

Wir möchten an dieser Stelle aber nicht zu viel verraten – entdecken Sie selbst, wie vielfältig Berlins entwicklungspolitische Landschaft ist!

Wir bedanken uns bei allen alten und neuen Kooperationspartner*innen und Weggefährter*innen und freuen uns sehr auf viele spannende und zukunftsweisende Projekte in der Eine-Welt-Stadt Berlin.

Ihre Landesstelle für Entwicklungszusammenarbeit



DER ENTWICKLUNGSPOLITISCHE BEIRAT

TEXT: ELKE WEISSER UND ANDREAS ZABY

Erfolgreiche Politik ist auf Input aus der Fachpraxis angewiesen und so tut der Senat von Berlin gut daran, sich hinsichtlich seiner Entwicklungspolitik seit 1997 vom Beirat Entwicklungszusammenarbeit beraten zu lassen. Aus Expert*innen unterschiedlicher Sektoren der internationalen Kooperation zusammengesetzt und bei der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe angesiedelt, wirkt er bei der Ausarbeitung und Umsetzung der Entwicklungspolitischen Leitlinien mit. Themen wie Globales Lernen, Fairer Handel, wissenschaftliche Zusammenarbeit, das Global Village und die Eine-Welt-Politik sowie die Umsetzung der Sustainable Development Goals der Vereinten Nationen bildeten in den vergangenen Jahren Schwerpunkte der Beiratsarbeit. Dabei versteht sich der Beirat als Ideengeber, Sparringspartner und Projektbegleiter für die Landespolitik und wirbt gemeinsam mit allen anderen Akteur*innen für eine stärkere gesellschaftliche Verankerung der Entwicklungszusammenarbeit Berlins.

Im Beirat sind unterschiedlichste Akteur*innen mit einem interdisziplinären Ansatz zusammengeführt, die für die Berliner Politik einen wichtigen Mehrwert generieren können. Die vielfältigen

Perspektiven von Berliner*innen finden hier Eingang in die Verhandlung von drängenden Zukunftsfragen der Entwicklungszusammenarbeit, Klimapolitik und Bildung. Zu diesen gehören die gesellschaftliche Teilhabe marginalisierter Bevölkerungsgruppen, die Auseinandersetzung mit der kolonialen Verantwortung Berlins, aber auch die Anpassung an Klimawandelfolgen, Verkehrspolitik oder die wirtschaftlichen Auswirkungen globaler Handels-, Gesundheits- und Sicherheitspolitik für Berlin. Für die Verhandlung dieser wichtigen Zukunftsfragen sieht sich der Beirat gut aufgestellt.

KONTAKT

www.berlin.de/sen/wirtschaft/europa-und-internationales/landesstelle-fuer-entwicklungszusammenarbeit/lez-und-partner/artikel.94925.php

DER BERLINER ENTWICKLUNGSPOLITISCHE RATSCHLAG (BER)

EINE-WELT-STADT BERLIN

TEXT: ALEXANDER SCHUDY

Die Eine-Welt-Stadt Berlin ist eine Vision, die Vision von einer nachhaltigen Stadt in einer gerechten Welt. An dieser Vision arbeiten wir gemeinsam mit den Berliner*innen und dem Land Berlin. Wir denken Landesentwicklungspolitik neu: Weg von der Entwicklung anderer hin zu einer Veränderung unserer Stadt.

Der Berliner Entwicklungspolitische Ratsschlag (BER) ist ein Netzwerk von mehr als 110 entwicklungspolitisch aktiven Gruppen und Vereinen und das Sprachrohr für Menschen, die sich in Berlin für globale Gerechtigkeit einsetzen. Der BER bietet eine Plattform zum Austausch und für gemeinsame Aktionen und qualifiziert mit Seminaren und in Beratungsgesprächen Haupt- und

Klimagerechtigkeit ist eines der Themenschwerpunkte des Netzwerkes

KONTAKT

Ehrenamtliche für ihre entwicklungspolitische Arbeit. Der BER setzt sich gegenüber der Berliner Landespolitik für ein zukunftsfähiges Berlin in einer globalisierten Welt und für eine starke Zivilgesellschaft ein.

Der BER arbeitet zu den Themen Zukunftsfähiges Wirtschaften, Migration und Diaspora, Klima- und Ressourcengerechtigkeit, Globales Lernen und Dekolonisierung. Er unterstützt seine Mitgliedsgruppen zudem in vereinspraxisrelevanten Themenfeldern wie Antirassismus und Kinderschutz in der Entwicklungspolitik. Darüber hinaus berät er entwicklungspolitische Gruppen rund um Fragen wie Fundraising und Antragstellung, Vereinsrecht und vieles mehr.

Entstanden ist der BER 1996, als sich angesichts der massiven Kürzungen im Berliner Landeshaushalt die entwicklungspolitischen Organisationen zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammenschlossen, um vereint ihre Interessen vertreten zu können. Seit 1998 ist das Netzwerk eingetragener Verein. So wie der BER als Landesnetzwerk entwicklungspolitischer Gruppen in Berlin agiert, gibt es in jedem Bundesland ein eigenständiges Landesnetzwerk. Die 16 Landesnetzwerke wiederum sind zusammengeschlossen in der Arbeitsgemeinschaft der Eine-Welt-Landesnetzwerke (agl).

In Berlin ist die Landesentwicklungspolitik gut aufgestellt - dazu trägt maßgeblich die Landesstelle für Entwicklungszusammenarbeit (LEZ) in der Senatsverwaltung für Wirtschaft bei. Der BER arbeitet in vielen Bereichen und sehr gut mit der LEZ zusammen: Er koordiniert das Eine-Welt-Promotor*innen-Programm (siehe Seite 18), das von der LEZ gefördert wird; der BER und 3 weitere

seiner Mitgliedsgruppen sind im Beirat Entwicklungszusammenarbeit der LEZ vertreten; der BER berät die LEZ in Förderentscheidungen und vieles mehr. Schließlich wird der BER selbst auch von der LEZ gefördert. Seit 2022 arbeitet der BER verstärkt auch im Bereich kommunale Entwicklungspolitik zusammen und ergänzt damit das Angebot, das die LEZ den Bezirken mit dem Bezirksförderfonds macht. Mit der Bildungsverwaltung hat der BER eine Rahmenvereinbarung zur Kooperation von Schule und außerschulischen Kooperationspartnern des Globalen Lernens abgeschlossen - Teil dieser Vereinbarung ist, dass Verwaltung und BER jährlich eine Liste mit vertrauenswürdigen und kompetenten Anbietern des Globalen Lernens veröffentlichen, die den Schulen als Kooperationspartner empfohlen werden.

Der BER baut zudem auch zivilgesellschaftliche Strukturen in der Entwicklungspolitik auf - zuletzt durch die Initiierung eines Eine-Welt-Hauses, das nunmehr selbständig als Berlin Global Village in Neukölln arbeitet.

BER e. V.

Am Sudhaus 2

12053 Berlin

www.eineweltstadt.berlin



Die Geschäftsstelle beim Betriebsausflug 2022 in Sachsen

© Stiftung Nord-Süd-Brücken

DIE STIFTUNG NORD-SÜD-BRÜCKEN

TEXT: ANDREAS ROSEN

Die Stiftung Nord-Süd-Brücken ist eine Erfolgsgeschichte der Vereinigung: Sie wurde 1994 auf Initiative des entwicklungspolitischen Runden Tisches in Berlin gegründet. Im fünfköpfigen Vorstand und 15-köpfigen Stiftungsrat sind sowohl entwicklungspolitische Vereine als auch Expert*innen sowie Ländervertreter*innen (u. a. des Landes Berlin) vertreten. Die gemeinnützige Stiftung fördert Projekte Berliner und ostdeutscher Vereine im Bereich der entwicklungspolitischen Bildungs- und Inlandsarbeit sowie Projekte der Armutsbekämpfung und Menschenrechtsarbeit (solidarische Projektarbeit) im Globalen Süden. Mit ihrer Arbeit möchte die Stiftung zu einer gerechteren Welt beitragen, indem die Ursachen von Armut, Ungerechtigkeit, Ausbeutung und ungleichen Chancen beseitigt werden. Die Stiftung fördert Projekte zum einen aus den Erträgen des Stiftungskapitals (das aus Spenden von DDR-Bürgern stammt), zum anderen über Zuschüsse des Bundes, des Landes Berlin sowie anderer ostdeutscher Länder.

Im Durchschnitt fördert die Stiftung 200 bis 300 Projekte im Jahr mit bis zu 5 Millionen Euro, davon allein 50-100 Projekte mit 1 bis 1,5 Mio. € im Förderprogramm Entwicklungspolitische Vorhaben von Nichtregierungsorganisationen des Landes Berlin. Im Auftrag der Landesstelle für Entwicklungszusammenarbeit (LEZ) informiert die Stiftung seit 2004 Berliner entwicklungspolitische Organisationen über die Fördermodalitäten, berät die Antragsteller*innen, bearbeitet die Anträge der Nichtregierungsorganisationen (NRO) und prüft die Verwendungsnachweise.

Darüber hinaus setzt sich die Stiftung für vereinheitlichte Förderrichtlinien und Antragsformulare, für Wirkungsorientierung in Projekten, für die Teilhabe von migrantischen Organisationen und für die Verbindung von antirassistischer und entwicklungspolitischer Arbeit ein.

Entwicklungspolitische Themen, die vor uns liegen, sind aus Sicht der Stiftung u. a. Klima, Kriege und Klassen: Mehr denn je muss staatliche und nichtstaatliche Entwicklungspolitik ausbuchstabieren, welche konkreten Beiträge die Berliner Politik, NRO-Szene und Berliner Öffentlichkeit zur nachhaltigen Rettung des Planeten leisten können. Die Formulierung entsprechender Aktivitäten und Projekte wird durch die Konsequenzen des Krieges in der Ukraine nicht einfacher: Immense Ressourcen und Aufmerksamkeit für den Klima-

wandel werden abgezogen. Gleichzeitig kommen auch große unmittelbare und mittelbare Umweltschädigungen und -belastungen hinzu. Und schließlich wird über den Ausstieg aus den fossilen Energien, die Energieabhängigkeit und den Einstieg in regenerative Energien neu gestritten. Hier muss sich auch die Berliner Zivilgesellschaft einmischen. Dazu hat der völkerrechtswidrige Krieg Russlands in der Ukraine andere Kriege vergessen lassen. Auch für diese Kriege muss Öffentlichkeit hergestellt werden. Jeder Mensch hat ein Recht auf Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen, also die Realisierung von SDG 16 – ob in Aden, Aleppo, Charkiw, Kundus, Tripolis oder anderswo. Und gerade mit Blick auf seine nationalsozialistische Vergangenheit trägt Berlin eine besondere Verantwortung, sich für dieses uns selbstverständliche Recht weltweit einzusetzen – eine Eine-Welt-Stadt kann nur friedlich, konstruktiv, dialogisch sein!

Mehr noch: Eine Eine-Welt-Stadt Berlin, die den Anspruch hat, Menschen unterschiedlicher Orte, unterschiedlicher Herkunft und unterschiedlicher Schichten ein Zuhause zu sein, muss auch globale und Eine-Welt-Themen für Menschen in Spandau oder Müggelheim zugänglich machen. Wir müssen auch Menschen außerhalb der entwicklungspolitischen Szene erreichen, u. a. solche, die bislang durch soziale Barrieren von der Entwicklungspolitik ausgeschlossen wurden oder die wir aufgrund unserer Sprache und Begriffe ausschließen. Solche Projekte wird die Stiftung Nord-Süd-Brücken gerne (be-)fördern.

KONTAKT

Stiftung Nord-Süd-Brücken
Förderprogramm LEZ:
Ruth Visser (Anträge) und
Tahora Husaini (Abrechnung)
Greifswalder Straße 33a
10405 Berlin
www.nord-sued-bruecken.de

MOVEGLOBAL

TEXT: ELISABETH BELOE



moveGLOBAL e.V. existiert seit 2012 und ist das Dach für 31 migrantisch-diasporische Organisationen (MDO). Der Namensteil move steht für Migrant*innen Orientieren, Vernetzen und Empowern; er verkörpert zugleich die Zielsetzung des Verbands. Unser Ziel ist es, migrantisch-diasporische Organisationen (MDO) durch Qualifizierungen, Netzwerkarbeit und Bildungsangebote zu empowern, damit sie die Entwicklungspolitik in Berlin mitgestalten können und ihr Engagement sichtbar wird. Dazu hat der Verein seine verbandseigene Expertise in drei Handlungsfeldern aufgebaut: Beratung von MDO, Qualifizierung von Multiplikator*innen und die Stärkung der partizipativen Potentiale von MDO. moveGLOBAL hat sich in den letzten Jahren als Beratungsstruktur sowohl für Mitglieder als auch andere migrantisch-diasporische Organisationen positioniert und so ein breites Kontaktnetzwerk zu Berliner migrantischen Organisationen und Initiativen etabliert. Die Themen Migration, Flucht und Entwicklungspolitik und politische Partizipation gehören zur Kernarbeit des Verbands.

Workshop von
moveGLOBAL

KONTAKT

Berliner Verband
moveGLOBAL e.V.
Am Sudhaus 2
12053 Berlin
Tel +49 (30) 2417 1844
kontakt@moveglobal.de
www.moveglobal.de

Angesichts der globalen Herausforderungen spielt Berlin als Akteur der internationalen Zusammenarbeit und Entwicklungspolitik eine wichtige Rolle. Die Landesstelle für Entwicklungszusammenarbeit ist eine wichtige Partnerin für die entwicklungspolitisch engagierten Organisationen in Berlin. Sie unterstützt die entwicklungspolitische Arbeit der unterschiedlichen Akteur*innen, Vereine und Organisationen über verschiedene Förderprogramme. Es ist wichtig, entwicklungspolitische Impulse aus der Zivilgesellschaft aufzunehmen und den Austausch mit den Akteur*innen weiter zu fördern, um mehr Menschen aus allen Teilen der Berliner Bevölkerung für die entwicklungspolitische Arbeit zu gewinnen.

Eine global gerechte Stadt Berlin braucht eine diversitätsorientierte entwicklungspolitische Arbeit, die alle Perspektiven einbezieht. Sie sorgt dafür, dass das Engagement aller Akteur*innen sichtbar und auf solide, finanziell nachhaltige Grundlagen gestellt wird. Es geht um gleichberechtigte Teilhabe in einer vielfältigen Stadt wie Berlin, die die Kompetenzen migrantischer Akteur*innen, Schwarzer Communities und PoC-Selbstorganisationen für die Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts braucht. Aus unserer Sicht werden künftig einige Themen von besonderer Relevanz sein: Friedenssicherung, die Gleichberechtigung der Geschlechter und die Durchsetzung von Frauen- und Mädchenrechten, gerechte Handelsströme, Ernährungssicherheit sowie die Bekämpfung von Hunger und Armut, Technologie- und Wissenstransfer, Digitalisierung, Umwelt und Klimagerechtigkeit sowie

Saubere Energiesicherung und Globale Gesundheit und Impfgerechtigkeit.

Die Entwicklungszusammenarbeit hat sich im Laufe der Geschichte gewandelt. Zivilgesellschaftliche Akteur*innen wie z. B. Migrantenorganisationen sind mit ihrem Wissen, ihren Praktiken, Strategien und Innovationen wichtige Partner*innen für die Verwirklichung nachhaltiger Entwicklungsziele. Die Entwicklungszusammenarbeit der Zukunft ist eine Entwicklungszusammenarbeit, die eine solidarische, verantwortungsvolle, machtkritische und selbstreflektierte Zusammenarbeit und einen partnerschaftlichen Austausch fördert.

Die Expertise von Migrant*innen und MDO muss anerkannt werden und sie müssen als unverzichtbare Partner*innen bzw. Expert*innen in den Grundsätzen der LEZ berücksichtigt werden.



© BGV

Der Alt- und Neubau bilden das Eine-Welt-Zentrum

BERLIN GLOBAL VILLAGE

TEXT: ARMIN MASSING

Wer sind wir?

Berlin Global Village ist das Berliner Eine-Welt-Zentrum. Hier arbeiten ca. 50 entwicklungspolitische und migrantisch-diasporische Vereine und Initiativen zu unterschiedlichen Themen globaler Gerechtigkeit, Nachhaltigkeit und Diversität. Als

Zentrum sind wir ein Ort mit Haltung und gleichzeitig ein Netzwerk. Die Berlin Global Village gGmbH als Betreiberin des Zentrums möchte Zusammenarbeit fördern und Ressourcen bündeln – durch Begegnungen, Austausch und Vernetzung sowie die geteilte Infrastruktur in unserem Haus. Neben

Bürräumen bieten unterschiedlich große Veranstaltungsflächen im Erdgeschoss für entwicklungspolitische und migrantisch-diasporische Nichtregierungsorganisationen (NRO) aus Berlin die Möglichkeit, Veranstaltungen im Berlin Global Village zu organisieren.

Was macht die Zusammenarbeit mit der LEZ für uns aus?

Die LEZ ist eine wichtige Partnerin und Förderin des Berlin Global Village. Die Investitionszuschüsse für Kauf und Sanierung des Berlin Global Village wurden von der LEZ bewilligt. Die LEZ hat sich dabei immer als Partnerin gezeigt, die diese Mittel nicht nur verwaltet hat, sondern auch inhaltlich hinter dem Projekt steht und bereit war, dafür zusätzlichen Aufwand – der mit dem Aufbau eines Projekts dieser Größe verbunden ist – auf sich zu nehmen. Zudem kommen über die LEZ die jährlichen Förderungen für die inhaltliche Projektarbeit des Berlin Global Village. Damit konnten u. a. die partizipativen Prozesse beim Aufbau und Betrieb des Zentrums ermöglicht sowie ein eigenes inhaltliches Profil für das Eine-Welt-Zentrum Stück für Stück erarbeitet und nach außen profiliert werden.

Was sind unsere Ziele?

Berlin Global Village ist ein Ort, an dem Themen globaler Gerechtigkeit intersektional und interdisziplinär gedacht und bearbeitet werden. Er ermöglicht es, diese Themen gebündelt in die Stadtgesellschaft auszustrahlen. Wir möchten einen Ort schaffen, an dem entwicklungspolitische und migrantisch-diasporische NRO hervorragende Bedingungen vorfinden, um ihrer Arbeit wirkungsvoll nachgehen zu können. Dafür schaffen wir Bedingungen und Anlässe, welche die Vernetzung untereinander fördern und Synergien ermöglichen. Und wir schaffen durch Öffentlichkeitsarbeit und Veranstaltungsformate eine erhöhte Sichtbarkeit für das Politikfeld Entwicklungspolitik als Ganzes.

Was sind unsere wichtigsten Themenfelder?

Im Berlin Global Village werden kulturelle, transkulturelle, migrations- und sozialpolitische, wirtschafts- und finanz-

politische sowie umwelt- und klimapolitische Debatten aus einer globalen Perspektive geführt. Von den Organisationen im Global Village werden vor allem folgende Themenfelder bearbeitet: Entwicklungspolitik, Menschenrechte, Fairer Handel und Handelsgerechtigkeit, Klima- und Ressourcengerechtigkeit, Antirassismus, Postkolonialismus und Dekolonisierung, Globales Lernen, Ernährungssouveränität.

Was sind wichtige Zukunftsfragen? Was ist unsere Vision für die Entwicklungszusammenarbeit der Zukunft?

Berlin Global Village erkennt an, dass Deutschland eine Migrationsgesellschaft ist und dass die entwicklungspolitische Landschaft eine Verantwortung trägt, Diskurse um globale Gerechtigkeit auf kolonial-rassistische Strukturen zu hinterfragen. Globale Gerechtigkeit ist kein Thema, das nur im Globalen Süden verhandelt werden muss. Wir fragen uns, wie diese Erkenntnis nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch in Berlin umgesetzt werden kann. Als gemeinsame Initiative **weißer** und migrantischer/BIPoC/Schwarzer Strukturen geht es uns darum, voneinander und miteinander zu lernen und zu arbeiten. Dies sehen wir als richtungsweisend und grundlegend für die Zukunft des Politikfelds an.

KONTAKT

Berlin Global Village
Am Sudhaus 2
12053 Berlin
www.berlin-global-village.de



DAS BERLINER EINE-WELT- PROMOTOR*INNEN-PROGRAMM

BERLIN ENTWICKELN - FÜR EINE WELT

TEXT: ALEXANDER SCHUDY

Entwicklungspolitik fängt zu Hause an, vor der eigenen Tür, in der eigenen Stadt. Wie in anderen Städten lebt Entwicklungspolitik auch in Berlin vor allem von Initiativen und Organisationen und diese wiederum vom ehrenamtlichen Engagement vieler Menschen.

Das Eine-Welt-Promotor*innen-Programm fördert dieses Engagement. Es unterstützt Organisationen und Initiativen und dadurch die vielen Menschen in ihrem Einsatz für globale Gerechtigkeit.

Im Berliner Promotor*innen-Programm setzt sich ein Team von acht Expert*innen für mehr entwicklungspolitisches Engagement ein. Ob Fairer Handel oder Globales Lernen, Migration, Partizipation oder Umweltfragen – die

Promotor*innen beraten und vernetzen Menschen in Berlin, die Verantwortung vor Ort wahrnehmen und Gesellschaft verändern. Mit Aktionen und Kampagnen zeigen sie Alternativen für und unterschiedliche Perspektiven auf eine zukunftsfähige und nachhaltige Stadtgesellschaft auf.

Das Berliner Promotor*innen-Programm wird seit 2013 aus Bundes- und Landesmitteln (über die Landesstelle für Entwicklungszusammenarbeit in der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe) gefördert. Es wird von der Stiftung Nord-Süd-Brücken verwaltet und vom Berliner entwicklungspolitischen Ratschlag (BER) koordiniert.

Die acht Berliner Eine-Welt-Promotor*innen im 4. Programmzyklus (2022-2024)



LEONA PRÖPPER · Promotorin für Menschenrechte in der entwicklungspolitischen Inlandsarbeit (Watch Indonesia)

Als Promotorin setze ich mich für mehr Demokratie und globale Gerechtigkeit, insbesondere mit Blick auf die Sicherstellung der Menschenrechte, in der urbanen Transformation ein. Um zu erreichen, dass mehr zivilgesellschaftliche Perspektiven aus dem Globalen Süden die Stadtentwicklungsprozesse in Berlin prägen, möchte ich zivilgesellschaftliche Akteur*innen darin bestärken, sich in der Städtepartnerschaft mit Jakarta zu engagieren. Außerdem vernetze ich stadt- und entwicklungspolitische Initiativen, Menschenrechtsgruppen und marginalisierte Gruppen. Schwerpunkte dabei sind die kritische Begleitung von Smart-City-Prozessen, insbesondere mit Blick auf die Menschenrechte, bei der die Umweltkosten nicht in den Globalen Süden externalisiert oder Menschenrechte verletzt werden.

JULIUS NEU · Promotor für Klima- und Ressourcengerechtigkeit (INKOTA-netzwerk)

Ich vernetze Berliner Gruppen, um mit ihnen gemeinsam vom Berliner Senat Schritte für eine Rohstoffwende zu fordern (z. B. die Reduktion des Rohstoffverbrauchs). Dafür organisiere ich auch Dialogveranstaltungen mit Politik und Wirtschaft. Durch Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit werden Berliner Bürger*innen zudem für das globale Thema Rohstoffwende begeistert. So lernen sie z. B. bei Rohstoffwende-Radtouren Orte und Initiativen kennen, die sich für Kreislaufwirtschaft, Recycling, Sharing usw. einsetzen.



TINA HAUPT · Promotorin für faires und zu- kunftsfähiges Wirtschaften (WEED)

Als Promotorin setze ich mich für die Einhaltung der Menschenrechts- und Umweltstandards in globalen Lieferketten und eine gerechte Handelspolitik ein. Mein Fokus liegt auf der Außenwirtschaftsförderung des Landes Berlin. Hier hat die Stadt einen großen Hebel, der noch nicht genutzt wird. Mit meiner Arbeit möchte ich Multiplikator*innen, Politik und die relevanten Akteur*innen der Wirtschaftsförderung für dieses Thema sensibilisieren. Außerdem beschäftige ich mich mit der praktischen Umsetzung des reformierten Berliner Vergabegesetzes. Auch über seine Beschaffungspraxis hat das Land einen enormen Hebel zu mehr globaler Gerechtigkeit beizutragen.



TAHIR DELLA · Promotor für diasporische Perspektiven in der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit (ISD-Bund)

Über koloniale Spuren aufzuklären, sie sichtbar zu machen und zu dekonstruieren ist ein wesentlicher Bestandteil meiner Arbeit als Fachpromotor für diasporische Perspektiven in der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit. Vor allem im öffentlichen Raum sind die Spuren der deutschen und europäischen Kolonialgeschichte sichtbar und prägend. Mit meiner Arbeit trage ich zu einem gesellschaftlichen Miteinander bei, das dringend gebraucht wird und unabdingbar ist für eine demokratische und den Menschenrechten verpflichtete Gesellschaft. Neben einer interessierten Öffentlichkeit spreche ich insbesondere diasporische und postkoloniale Initiativen in Berlin an sowie Bildungseinrichtungen, die sich mit dem deutschen Kolonialismus beschäftigen.



AKINOLA FAMSON · Promotor für Globale Solidarität im Kiez (Afrikarat Berlin/Brandenburg)



Mithilfe von Bildungs- und Dialogveranstaltungen und einer umfassenden Analyse der afro-diasporischen Strukturen versuche ich im Berliner Kiez und in Bezirken die afrikanischen Organisationen, Vereine, Initiativen und religiösen Institutionen für entwicklungspolitische Fragen zu sensibilisieren und Austauschprozesse im Sinne globaler Solidarität anzustoßen. Mein Beitrag zielt darauf ab, dass Menschen afrikanischer Herkunft und deren Familien und die afro-diasporischen migrantischen Selbstorganisationen (MSOs) gleichberechtigt in die Zusammenarbeit einbezogen werden und sie den gleichen Zugang zu Ressourcen bekommen. Ich versuche zum einen meine Zielgruppe für entwicklungspolitische Themen und Fragestellung zu sensibilisieren und zum anderen das eigene Netzwerk solidarisch durch Beratung, Bildungs- und Dialogangebote zu öffnen.



MAURICIO PEREYRA · Promotor für Globales Lernen (EPIZ Berlin)

Als Eine-Welt-Promotor für Globales Lernen und Digitalisierung unterstütze ich Nicht-regierungsorganisationen, Multiplikator*innen und Lehrkräfte bei der Entwicklung digitaler, entwicklungspolitischer Bildungsformate und der Nutzung des Lernortes WeltRaum im Berlin Global Village. Deshalb organisiere ich auch Qualifizierungen, Fortbildungen und Coachings zu Globalem Lernen und Digitalisierung und vernetze Akteur*innen, die im Bereich Digitalisierung und politische Bildung tätig sind.

MAIMOUNA OUATTARA · Promotorin zur Förderung des entwicklungspolitischen Engagements in migrantischen Selbstorganisationen (moveGLOBAL)

Entwicklungspolitische Themen berühren mehrfach das Leben von Migrant*innen und migrantisch-diasporischer Organisationen (MDO). Umso wichtiger ist es, dass sie dieses Themenfeld mitgestalten und dass ihr Wissen, ihre Perspektiven als wichtige Teile des Diskurses wahrgenommen und berücksichtigt werden. Damit dies geschieht, begleite ich sie in ihrem Engagement. Meine Aufgabe besteht darin, Migrant*innen- und migrantisch-diasporische Organisationen sowie engagierte Einzelpersonen als entwicklungspolitische Akteur*innen zu beraten und zu begleiten. Mein Ziel ist es, dass sie als gleichberechtigte Partner*innen wahrgenommen werden und ihre Arbeit und Kompetenzen sichtbar werden.



JENNY ENGLER-PETZOLD · Promotorin zur Förderung des Engagements für eine nachhaltige Entwicklung (BER)

Ich berate und qualifiziere entwicklungspolitische Nichtregierungsorganisationen (NRO) beispielsweise zu den Themen Vereinsentwicklung, Fundraising und Fördermitteln. Dazu biete ich spezielle Beratungsstunden, Workshops und andere Informations- und Qualifizierungsformate an. Außerdem informiere ich Interessierte über den BER-Newsletter und über Facebook zu aktuellen Ausschreibungen und Neuigkeiten aus meinem Arbeitsbereich.

Mehr Informationen zum Berliner Eine-Welt-Promotor*innen-Programm auf
www.eineweltstadt.berlin/wer-wir-sind/promotor-innenprogramm/



Norbert Herrmann, Laura Kromminga und Alexander Schudy (von links)

© Charlotte Ming

**NORBERT HERRMANN,
LAURA KROMMINGA IM GESPRÄCH
MIT ALEXANDER SCHUDY**

WIRKUNGSVOLL: WIE START-UPS UND NGO IMPACT ERREICHEN

Wie können Start-ups, NGOs und soziale Unternehmen wirken, um gesellschaftliche Herausforderungen in Berlin voranzubringen? Welche Unterstützung braucht es, um Impact zu erzielen? Ein Gespräch mit Norbert Herrmann und Laura Kromminga von der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe und Alexander Schudy vom Berliner Entwicklungspolitischen Ratschlag

Charlotte Ming: *Was genau bedeutet das Wort „Impact“ für Sie? Wo in Ihrem Arbeitskontext haben Sie mit Impact zu tun?*

Norbert Herrmann: Impact ist für mich das, was man als positiv für die Gesellschaft definieren würde. Ich arbeite im Moment an der Startup Agenda Berlin, in der es auch um Impact Start-ups geht. Da suchen wir insbesondere die Start-ups heraus, die auf die Verbesserung von Lebensbedingungen und Ökologie ausgerichtet sind.

Alexander Schudy: Es gibt verschiedene Ebenen, um die Wirkung von Projekten zu messen. Direkte Wirkungen zeigen sich zum Beispiel durch neue Erkenntnisse oder erworbene Kompetenzen. Es gibt aber auch indirekte Wirkungen, nämlich das, was man auf gesellschaftlicher Ebene verändert mit einem Projekt. Das wird bei uns im Konzept der Wirkungsorientierung tatsächlich Impact genannt. Die Gruppen, die ich verrete, machen überwiegend entwicklungspolitische Inlandsarbeit. Sie wirken hier im Land Berlin für globale Gerechtigkeit. Da sind Wirkungen natürlich schwerer zu messen, weil es in der Inlandsarbeit überwiegend um Bildungs- und Bewusstseinsprozesse geht. Mittlerweile müssen sich alle Projekte im Inlandsbereich, die auch die Senatsverwaltung für Wirtschaft über die LEZ unterstützt, an ihrer Wirkungsorientierung messen lassen. Ich glaube, das Wichtigste ist, die genaue Definition eines Problems an den Anfang eines Projektes zu stellen.

Laura Kromminga: In meinem Bereich, der sozialen Ökonomie, geht es sehr viel um Wirkung und Impact.

Wir unterstützen mit unseren Maßnahmen die Sozialen Unternehmen in Berlin, also genau diejenigen, die das Ziel haben, einen positiven Beitrag zu leisten. Das sind Unternehmen, die nicht auf Gewinnorientierung ausgelegt sind, sondern sagen: „Wir wollen eine gesellschaftliche Wirkung entfalten, anstatt einfach nur Gewinne zu produzieren.“ Ob man das nun Impact nennt oder Wirkung ist davon abhängig, mit wem man gerade spricht. Einer meiner Aufgaben ist es deshalb auch, mehr Transparenz und eine klarere Definition herzustellen, um die Verständigung in und mit diesem Bereich zu verbessern.

Ming: *Was sind aus Ihrer Sicht die aktuellen gesellschaftlichen Probleme in Berlin, die Start-ups, NGOs und Soziale Unternehmen angehen sollten? Wie gehen sie diese Probleme an?*

Herrmann: Ein herausragender Aspekt von Start-ups sind ihre „Problem-solving Engines“. Über 30% der Start-ups sagen, dass sie an Sustainability und an Impact interessiert sind. Wir haben eine „Impact Landscape“ bei startup-map.berlin. Dort haben wir mit Hilfe von Expert*innen alle Start-ups aufgelistet, die ohne Greenwashing auf den Bereich Impact etwas einzahlen. Da sind um die 100 Start-ups im Bereich Verkehr, GreenTech, Solarenergie, Food oder Agriculture Technology tätig.

Schudy: Die gesellschaftlichen Probleme in Berlin sind auch Probleme, die globale Auswirkungen und globale Ursachen haben, sei es Klimagerechtigkeit oder Covid-19. Wichtig aus NGO- oder zivilgesellschaftlicher Perspektive ist eben aufzuzeigen,

dass die globalen Probleme auch nur global gelöst werden können und dass jede*r von uns dazu einen Beitrag leisten kann. Wir sind eine Gesellschaft, die sich stark verändert, die immer mehr Perspektiven bietet zur Lösung von Problemen. Viele Migrant*innen- und Selbstorganisationen organisieren sich als Start-ups oder NGOs. Wir müssen all diese Expertisen und Perspektiven zusammenführen. Bei uns spielt sich das überwiegend im Bereich der Bildungsarbeit ab, auf gesellschaftliche Probleme hinzuweisen. Bildungsarbeit ist personalintensiv. Deswegen ist dieser Bereich auch auf staatliche Förderung angewiesen.

Kromminga: Die Wege, wie man zu einer Lösung kommt, sind häufig sehr unterschiedlich. Viele Soziale Unternehmen sind von der Personengruppe gegründet, die das Problem hat. Das finde ich persönlich sehr positiv, weil es dann heißt: „Moment, wir kennen eine gute Lösung, und wir setzen die Lösung selber um, ohne dass wir darauf warten, dass jemand kommt und uns rettet.“

Ming: *Vor welchen Herausforderungen stehen soziale Unternehmen, Start-ups und NGOs bei ihrer Arbeit, und welche Strukturen und Unterstützungsmöglichkeiten braucht es, um sie zu meistern?*

Schudy: Die Strukturen für NGOs gibt es schon länger als die für Start-ups, und die sind auf Berliner Ebene auch ganz gut. Sie sind natürlich ausbaubar. Die Mittel sind auch immer zu wenig.

Kromminga: Bei den Sozialen Unternehmen ist das sicherlich die Finanzierbarkeit. Denn bei jedweder Organisation, die nicht gewinnorientiert arbeitet, ist das finanzielle Polster für Krisenzeiten eben entsprechend dünn. Dazu kommt als Herausforderung, dass das Verständnis oft fehlt. „Was ist eigentlich ein Soziales Unternehmen?“ „Kann das überhaupt funktionieren?“ Mit dem Wettbewerb „Berlins Soziale Unternehmen“ wollen wir zeigen, was für tolle Unternehmen es in diesem Bereich schon gibt. Wir setzen uns dafür ein, dass Wirtschaftsprogramme auch für Soziale Unternehmen geöffnet werden und sie als Teil der Wirtschaft ihren Platz erhalten.

Herrmann: Talente, Infrastruktur, Geld, lokale Vernetzung und globale Vernetzung. Diese fünf Punkte hatten wir 2016 als Kategorien identifiziert, in denen wir als Land Berlin Start-ups unterstützen können. Es gibt bei uns im Haus das Berliner Startup Stipendium. Das erlaubt jungen Teams, die noch nicht mal gegründet sind, ihre Ideen mal mit Hilfe von Inkubatoren auszuprobieren. Wir müssen den Innovator*innen gar nicht genau sagen, „Kümmere dich um diese Probleme“, sondern: „Guck dich um, was du machen kannst.“ Daher kommt ja die Kreativität.

Ming: *Was können soziale Unternehmen, NGOs und Start-ups voneinander lernen? Gibt es Chancen, zusammenzuarbeiten oder ist das gar nicht sinnvoll?*

Schudy: Wir sind ja mit unserem Eine-Welt-Zentrum auf dem Kindl Areal in Neukölln, auf dem auch das CRCLR Haus ist. Wir fanden uns spannend und haben dann zusammen Veranstaltungen gemacht. Das war für uns beide tatsächlich schwierig, aber auch ein echtes Learning. Letztendlich ist es eine ganz produktive Zusammenarbeit geworden. Man kann natürlich schon auch überlegen, wie man die Komponente „Zufall“ reduziert und Kooperationen zwischen NGOs und Start-ups gezielter angeht.

Herrmann: Ich glaube, es ist enorm hilfreich, dass man gemeinsam auf eine Sache schaut, die verschiedene Blickwinkel addiert und somit viel besser zu Problemlösungen kommt. Das soll nicht zufällig entstehen, sondern moderiert werden.

Kromminga: Es gibt bestimmte Hürden für die Zusammenarbeit zwischen NGOs, Start-ups und Sozialen Unternehmen. Denn sie sprechen oft eine unterschiedliche Sprache. Allerdings können wir diese Sprachbarriere überwinden. Für mich ist es wichtig zu betonen: Es ist eigentlich egal, welches Konstrukt herauskommt, ob das eine NGO, ein Start-up oder ein Soziales Unternehmen ist – Hauptsache, es wirkt und bringt uns als Gesellschaft weiter.

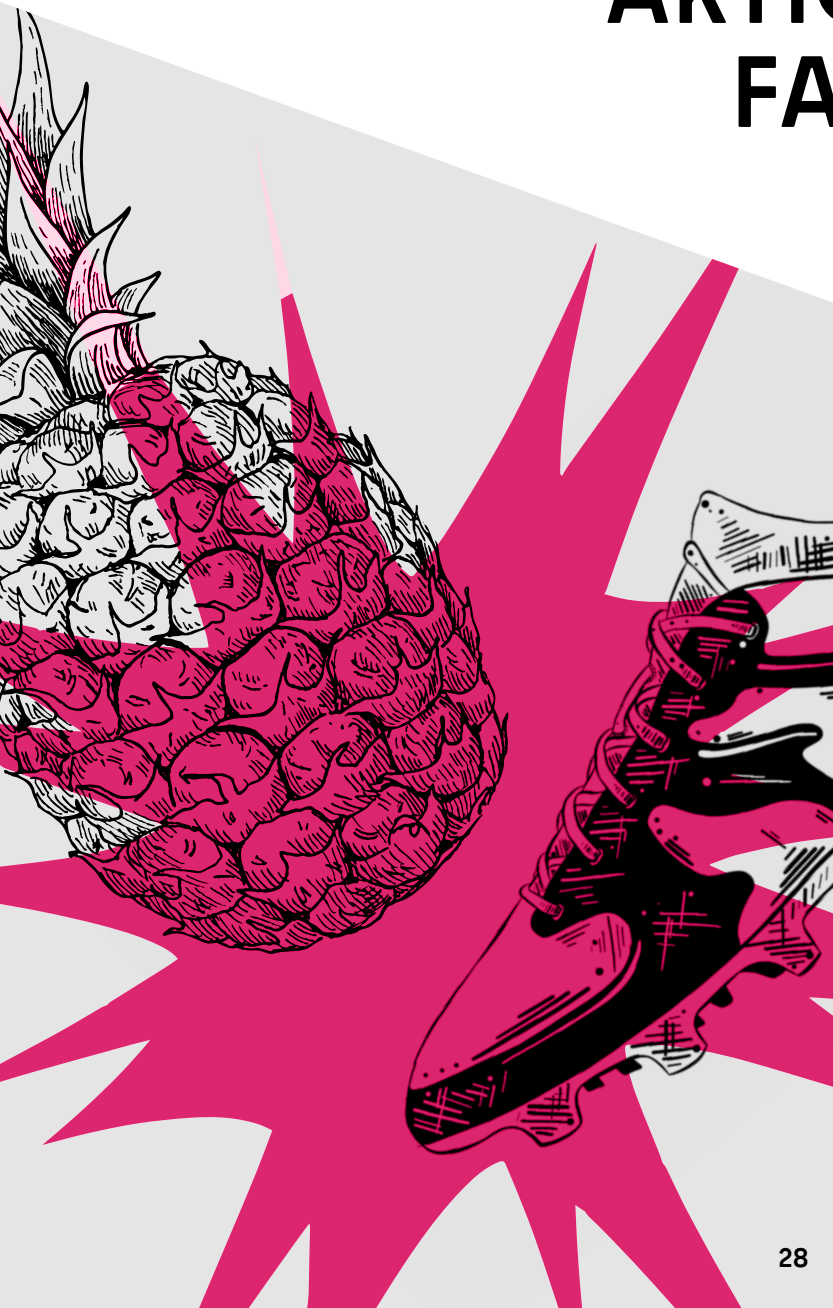






AKTIONSBÜNDNIS FAIRER HANDEL

TEXT: NADINE BERGER



Wer sind wir?

Das Aktionsbündnis Fairer Handel Berlin ist ein Zusammenschluss von über 40 Organisationen und Einzelpersonen aus Zivilgesellschaft, Verwaltung und Wirtschaft.

Als zentrale Kontakt- und Vernetzungsinstanz rund um den Fairen Handel in Berlin bündeln wir die vielfältige Fachexpertise der Akteur*innen und stellen diese im Rahmen unserer Informations- und Kampagnenarbeit zur Verfügung. Gemeinsam realisieren wir unterschiedliche Kooperationsprojekte.

Das Aktionsbündnis orientiert sich an der internationalen Grundsatzerklärung zum Fairen Handel und ist offen für alle, die den Ansatz des Fairen Handels als gerechte Alternative im Welt-handel begreifen und fördern.

Was macht die Zusammenarbeit mit der LEZ für uns aus?

Die LEZ unterstützt und begleitet die Entwicklung des Aktionsbündnisses seit seiner Entstehung sowohl als verlässliche, wohlwollende Förderinstitution als auch als kompetente Kooperationspartnerin, die inhaltliche Impulse einbringt, sei

KONTAKT

es im Rahmen der Fairtrade Town Berlin oder bei verschiedenen Projekten und Veranstaltungen.

Die Förderung des Aktionsbündnisses wurde im Koalitionsvertrag verankert und im Haushalt als neuer Teilansatz umgesetzt. Hierdurch wird die bezirks- und bereichsübergreifende entwicklungspolitische Struktur abgesichert und der Ausbau der koordinierenden Geschäftsstelle ermöglicht, was eine wichtige Voraussetzung für die Stärkung und Ausweitung des Fairen Handels in der Metropole Berlin ist.

Was sind unsere Ziele?

Unser übergeordnetes Ziel ist die Stärkung des Fairen Handels als gerechte Alternative des Welthandels in der Berliner Gesellschaft, Politik und Verwaltung und Wirtschaft.

Wir stellen den Berliner Fair-Handels-Akteur*innen aller Bereiche eine stabile und verlässliche Kommunikations- und Kooperationsstruktur zur Verfügung und tragen zu mehr Sichtbarkeit des Fairen Handels in der öffentlichen Wahrnehmung bei. Gegenüber Entscheidungsträger*innen aus Politik und Wirtschaft etablieren wir uns als zentraler Ansprechpartner für den Fairen Handel in Berlin.

Was sind unsere wichtigsten Themenfelder?

Unser Themenfeld ist der Faire Handel in all seinen Facetten. Die Bündnisarbeit gestaltet sich dynamisch, die Agenda wird maßgeblich durch die aktiven Bündnisakteur*innen gesetzt. Inhalte und Formate, zu denen wir arbeiten und gemeinsame Kooperationsprojekte realisieren, werden anlassbezogen gestaltet.

Was sind wichtige Zukunftsfragen?

Wo wird es hingehen mit der (Berliner) Entwicklungspolitik?

Welches sind entscheidende Hindernisse, die SDGs auf lokaler Ebene umsetzen?

Was braucht es für eine erfolgreiche Umsetzung?

Aktionsbündnis Fairer Handel Berlin
Baobab Berlin e.V.
Am Sudhaus 2 - 12053 Berlin
+49 (30) 4435 9066
info@fairerhandel.berlin
www.fairerhandel.berlin
www.fairer-stadtplan.berlin
Instagram: fairerhandelberlin

Wie können wir gemeinsam erreichen, dass bei allen anstehenden Entwicklungsfragen für Berlin (z.B. Stadtentwicklung, Klima, Migration) die Aspekte nachhaltigen und fairen Wirtschaftens und Handelns mitgedacht und umgesetzt werden?

Was ist unsere (Berliner) Vision für die Entwicklungszusammenarbeit der Zukunft?

Die Berliner Entwicklungszusammenarbeit begreift sich als Teil einer weltweiten Entwicklungszusammenarbeit, die partizipativ, wirkungsvoll, unbürokratisch agiert und entschieden auf globale Gerechtigkeit entlang aller Dimensionen der Nachhaltigkeit hinwirkt. Für die Umsetzung stehen genügend Ressourcen zur Verfügung.



Das Team der
Kompetenzstelle

KOMPETENZSTELLE FAIRE BESCHAFFUNG BERLIN

TEXT: JULIANE KÜHNRICH

Wer wir sind und was wir machen

Seit Oktober 2020 unterstützt und berät die Kompetenzstelle Faire Beschaffung Berlin öffentliche Auftraggeber*innen in Berlin bei der Umsetzung eines sozial verantwortlichen Einkaufs.

Sie berät bei Fragen rund um die sozial verantwortliche Beschaffung, informiert und schult Mitarbeiter*innen der Berliner Vergabestellen auf Senats- und Bezirksebene zur Integration von fairen Kriterien in Beschaffungsvorgängen.

Zudem unterstützt die Kompetenzstelle die für Wirtschaft zuständige Senatsverwaltung des Landes Berlin bei der Erstellung einer Ausführungsvorschrift zu den Nachweiserfordernissen bei der öffentlichen Beschaffung im Hinblick auf die Einhaltung der ILO-Kernarbeitsnormen und erstellt Produktblätter für sogenannte sensible Produkte. Diese sollen Beschaffungsstellen dabei unterstützen, glaubwürdige Nachweise in den Vergabeunterlagen einzufordern.

Ein weiteres Themenfeld ist die Initiierung und Begleitung von Ausschreibungen zur sozial verantwortlichen Beschaffung. Zur Markterkundung und Ausschreibungsvorbereitung organisiert die Kompetenzstelle Markt- und Bieterdialoge, recherchiert nach Anbietern und Unternehmen, die faire Produkte auf dem Markt anbieten und steht bei der Ausgestaltung von Ausschreibungen beratend zur Seite. Außerdem unterstützt die Kompetenzstelle bei der Bewertung von eingereichten Nachweisen und Zertifikaten.

Die Kompetenzstelle arbeitet in enger Kooperation mit der Landesstelle für Entwicklungszusammenarbeit (LEZ) bei der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe zusammen. Angesiedelt ist die Kompetenzstelle Faire Beschaffung Berlin bei der SKEW (Servicestelle Kommunen in der Einen Welt) der Engagement Global GmbH.

Was macht die Zusammenarbeit mit der LEZ für uns aus?

Die enge Kooperation mit der LEZ ist für uns sehr wichtig, weil dadurch ein steter Austausch mit der Verwaltung und die notwendige politische Anbindung für das Thema sozial verantwortliche Beschaffung gegeben sind. Nur mit der Verbindung in die Verwaltung und durch die politische Unterstützung kann eine faire Beschaffungspraxis nachhaltig und strukturell verankert werden.

Was sind unsere Ziele?

Die Kompetenzstelle möchte mit ihrer Arbeit die sozial verantwortliche Beschaffung strukturell stärker verankern und dazu beitragen, die Beschaffungspraxis in Berlin nachhaltiger und sozial verantwortlich zu gestalten. Damit einher geht die Steigerung des Anteils fairer Beschaffungen bei öffentlichen Aufträgen. Um dieses Ziel zu erreichen, begleiten wir öffentliche Vergabestellen bei der Umsetzung einer fairen Beschaffung und geben praktische Unterstützung zur Anwendung der gesetzlichen Vorgaben hin zu einer fairen Beschaffung. Zudem ist unser Ziel, dass das eWarenhaus als Steuerungsinstrument einer nachhaltigen Beschaffung stärker genutzt wird und ausschließlich fair und ökologisch produzierte Waren eingekauft und über das eWarenhaus angeboten werden.

KONTAKT

Juliane Kühnrich (Projektleitung)
Juliane.Kuehnrich@engagement-global.de
+49 (30) 25482-3467
+49 1525 2371570

Christina Kockerols (Projektkoordinatorin)
Christina.Kockerols@engagement-global.de
+49 (30) 25482-3457

EPIZ - ZENTRUM FÜR GLOBALES LERNEN

TEXT: ELKE WEISSER



Wer sind wir?

Das EPIZ ist das Zentrum für Globales Lernen in Berlin, in dem fest angestellte Kolleg*innen und freiberufliche Referent*innen begeistert zu vielfältigen Themen rund um globale Gerechtigkeit arbeiten. Unsere Aufgabe ist es, die Umsetzung der Entwicklungspolitischen Leitlinien Berlins in der Bildung zu unterstützen. Dafür pflegen wir eine Themenbibliothek, ein 200 Akteur*innen umfassendes Bildungsnetzwerk und sind begeistert von unserem mit einem besonderen medialen Konzept ausgestatteten WeltRaum als Veranstaltungsort des Globalen Lernens.

Mit unserer institutionellen Förderung bieten wir Projekte, Workshops und Weiterbildungen für Schüler*innen und Lehrkräfte an. Wir werben weitere finanzielle Mittel ein, um die Arbeitsbereiche Faire Schule und Berufliche Bildung durchführen zu können. Mit unserem Profil ist das EPIZ in Gremien und Netzwerken wie dem Beirat Entwicklungszusammenarbeit, dem Kuratorium der Stiftung Frieden und Entwicklung, dem Beirat des ASA-Programms und im Vergabegremium der Fördermittel der LEZ aktives Mitglied.

Was macht die Zusammenarbeit mit der LEZ für uns aus?

Im Laufe unseres über 35-jährigen Bestehens ist eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe, Interesse und Dialog gewachsen. Die LEZ hat das EPIZ stets wertschätzend begleitet und damit eine kontinuierliche Qualitätsentwicklung unserer Arbeit ermöglicht.

Was sind unsere Ziele?

Wir möchten das Globale Lernen für alle Berliner*innen verstetigen. Berliner*innen jeden Alters sollen die Möglichkeit haben, mit unseren Bildungsangeboten in Berührung zu kommen. Perspektivwechsel, vernetztes Denken und die Sichtbarmachung von historischen Dimensionen sozialer Ungleichheit sind unsere Ziele. Wir wollen Neugier wecken, Lust auf Neues machen, Emotionen einbinden, unsere Zielgruppen begeistern und zu Engagement animieren. Wir regen zur verantwortlichen Mitarbeit an einer zukunftsfähigen Gesellschaft an und stärken Change Agents der transformativen Bildung. Wir sind eine lernende Organisation, die sich selbst kritisch hinterfragt. Wir möchten mehr Menschen mit marginalisierten Perspektiven beschäftigen und unsere eigenen Privilegien hinterfragen.

Was sind unsere wichtigsten Themenfelder?

Wir arbeiten zu Fragen globaler Gerechtigkeit, zum Klimawandel, zu Migration und Flucht, globalen Lieferketten, Menschenrechten, SDGs und vielem mehr. Dies umfasst alle gesellschaftlichen Bereiche von der Wirtschafts- und Arbeitswelt, dem Bildungswesen bis zu zivilgesellschaftlichem Engagement und gesellschaftlichem Miteinander. Mit dem Whole Institution Ansatz adressieren wir nicht nur die Lerninhalte, sondern auch alle am Lernprozess Beteiligten wie Lehrkräfte, pädagogisches Personal, Eltern und Strukturen.

Was sind wichtige Zukunftsfragen? Wo wird es hingehen mit der (Berliner) Entwicklungspolitik?

Die Zukunftsfrage sehen wir darin, deutlich zu machen, welche globalen Auswirkungen unsere Lebensweise hat, und hier ein Umdenken einzuleiten. Das besondere Augenmerk sollte dabei auf Inklusion liegen, so wie sie von der UN definiert wird: „Leave no one behind – niemanden zurücklassen“.

Was ist unsere Vision für die Entwicklungszusammenarbeit der Zukunft?

Zur Entwicklungszusammenarbeit der Zukunft gehört für uns eine selbstreflexive Auseinandersetzung mit den eigenen Privilegien und der aus der Geschichte des Kolonialismus und Kapitalismus gewachsenen finanziellen und politischen Deutungs- und Entscheidungsmachtasymmetrien. Sie soll dazu beitragen, Diskriminierung, Konflikte, Kriege und Gewalt innerhalb und zwischen Gesellschaften zu überwinden und investiert in den Frieden. Sie strebt die Kreislaufwirtschaft an und lehnt das Wachstumsdogma des Kapitalismus als eine Ursache des Klimawandels und sozialer Ungerechtigkeit ab.

KONTAKT

EPIZ – Zentrum für Globales Lernen
Am Sudhaus 2, Altbau, 3.OG
12053 Berlin
epiz@epiz-berlin.de
+49 (30) 6926 418/19
www.epiz-berlin.de
www.faire-schule.eu
www.berufeglobal.de

Das KATE-Team



© KATE e.V.

DIE KONTAKTSTELLE FÜR UMWELT UND ENTWICKLUNG (KATE)

TEXT: KERSTIN RAMIREZ-VOLTAIRE

Die Kontaktstelle für Umwelt und Entwicklung (KATE) e.V. wurde 1988 in der DDR gegründet und ist ein gemeinnütziger Verein, der sich zum Ziel gesetzt hat, mittels umwelt- und entwicklungspolitischer Bildungsarbeit eine zukunftsfähige Welt verantwortungsvoll mitzugestalten. KATE e.V. fördert die Bildung für eine Nachhaltige Entwicklung und das Lernen in Globalen Zusammenhängen an Kindergärten, Schulen sowie Jugendeinrichtungen und führt Maßnahmen der Erwachsenenbildung durch.

Die Projektbereiche „Das Klimafrühstück - Wie unser Essen das Klima beeinflusst“ und „Mein Handy und ich - Die globalen Folgen der Handynutzung“ sind bundesweit bekannt. Seit 2022 bieten wir ein neues Modul „Ein gutes Leben für alle?! - Die globalen Folgen unserer Lebensweise am Beispiel alltäglicher Konsum- und Verbrauchsgüter“ an. Hierbei setzen sich die Teilnehmenden anhand konkreter, alltagsnaher Beispiele mit globalen Ungerechtigkeiten auseinander. Im Rahmen von Projekttagen werden Schüler*innen und außerschulische Jugendgruppen mit Methoden des Globalen Lernens an die komplexen Themen herangeführt, Perspektivwechsel ermöglicht und gemeinsam Handlungsmöglichkeiten für nachhaltigen Konsum und eine solidarische Weltgemeinschaft entwickelt. Mit der Koordination des Berliner Entwicklungspolitischen Bildungsprogramms (benbi) spielt KATE seit über 20 Jahren eine zentrale Vermittlungsrolle zwischen zivilgesellschaftlichen Akteur*innen und Berliner Schulen. Gemeinsam mit Gleichaltrigen aus ganz Berlin nehmen Schulklassen der 3.-13. Klasse hier an entwicklungspolitischen Workshops rund um unterschiedliche Jahresthemen teil. Rahmenprogramm und Podiumsdiskussionen sowie weitere, wechselnde Komponenten lassen das benbi zu einem Event werden, das Schüler*innen aller Bezirke und Schulformen im außerschulischen Setting zusammenbringt und aktuelle entwicklungspolitische Themen aufgreift. Pädagog*innen erhalten zudem Informationen zu Angeboten, Inhalten und Methoden des Globalen Lernens. Seit 2020 koordiniert der Verein die Klimazukunftskonferenz im Auftrag der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und

Familie, an der sich über 200 Schüler*innen zu aktuellen Klimafragen informieren und vernetzen sowie eigene Handlungsfelder u. a. an ihren Schulen entdecken.

Die LEZ ist nicht nur eine wichtige Geldgeberin für unsere Arbeit, sondern eine zentrale Akteurin zur Umsetzung einer nachhaltigen Stadtentwicklung in Berlin. Sie fördert die Bewusstseinsbildung der Berliner*innen für globale Ungerechtigkeiten sowie die Ziele der SDGs und des Agenda 2030-Prozesses. Die Auswirkungen des Klimawandels sind gravierend und bedürfen dringenden Handelns. Vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie sowie des Angriffskriegs in der Ukraine, der Vertreibung von Menschen unterschiedlicher Staatsbürgerschaften, unsicherer Nahrungsmittel-, Gas- und Stromversorgung sowie steigender Inflation bleibt es umso wichtiger, den Zugang zu adäquater Bildung und eine Grundversorgung für alle Menschen, vor allem auch für diejenigen mit wenig Ressourcen, bereitzustellen. Eine Reflexion alter wie neuer Machtstrukturen und die Bereitstellung von Mitteln ist dafür unerlässlich. Der Fokus der LEZ auf die entwicklungspolitische Inlandsarbeit und die Förderung des Globalen Lernens haben es uns ermöglicht, unsere Projekte seit vielen Jahren weiterzuentwickeln, aktuelle Themen aufzugreifen und eine Vielzahl an Berliner Schüler*innen zu erreichen.

KONTAKT

Kontaktstelle für Umwelt und Entwicklung (KATE)
e.V.
Am Sudhaus 2
12053 Berlin
+49 (30) 4405 3110
www.kate-berlin.de
kate@kateberlin.de
de-de.facebook.com/KateevBerlin/

DAS ASA-PROGRAMM: INTERNATIONALES ENGAGEMENT ERLEBEN

TEXT: ZAIRA CESIAN



Persönliche Begegnungen, Austausch und Engagement bilden den Kern des ASA-Programms. Seit mehr als 60 Jahren bringt ASA Studierende und Menschen mit Berufsausbildung aus Deutschland und Ländern Afrikas, Asiens, Lateinamerikas und Südosteuropas zusammen, um gemeinsam Lösungen für globale Herausforderungen zu finden. Durch die Corona-Pandemie wurde genau dies auf die Probe gestellt und alte Wege mussten neu beschriftet werden. Mit viel Kreativität und Flexibilität wurde das Programm digitalisiert und somit ein Meilenstein auch für die zukünftige Zusammenarbeit gesetzt.

Vielfältige Partner*innen, vielfältige Themen

In Kooperation mit Partnerinstitutionen weltweit vergibt Engagement Global für die Teilnahme am ASA-Programm jährlich 280 Stipendien an Studierende, die sich in über 140 Projekten zu verschiedenen Themen der nachhaltigen Entwicklung engagieren. Eine Besonderheit dabei: Die Partnerorganisationen schlagen die Projekte selbst vor, von Umweltbildung über die Förderung von Solarenergie bis hin zu nachhaltigem Marketing. Sowohl Nichtregierungsorganisationen als auch Unternehmen und Hochschulen

Teilnehmende tauschen sich auf einem ASA-Seminar in Sandkrug aus.

können Projektvorschläge für das ASA-Programm einreichen.

„ASA ist für uns spannend, weil es um ähnliche Themen geht wie bei Little Sun. [...] Es geht darum, tolle junge Leute zu finden, die daran glauben, dass sie mit positiven Ideen die Welt verändern können.“ Little Sun, Projektpartner des ASA-Programms

Auch die Teilnehmenden kommen aus ganz verschiedenen Bereichen: Da ist Lea, die Wirtschaftswissenschaften studiert und mit dem ASA-Programm praktische Erfahrungen sammeln möchte; Ines, die sich für nachhaltige Landwirtschaft einsetzt und sich darauf freut, neue Perspektiven kennenzulernen, oder Armin, Filmwissenschaftler, der seine Erfahrungen einbringen möchte. Eben diese Vielfalt zeichnet ASA aus. Als „Engagement-Upgrade“ profitieren Teilnehmende und Organisationen vom gegenseitigen Austausch und Netzwerk.

Und ASA ist noch viel mehr: Begleitet von Vor- und Nachbereitungsseminaren, engagieren sich die Teilnehmenden auch über ihre Projekte hinaus für nachhaltige Entwicklung. Dadurch leistet ASA zusammen mit seinen Partner*innen einen wichtigen Beitrag zur entwicklungspolitischen Bildungsarbeit.

Das ASA-Programm in der Berliner Entwicklungszusammenarbeit

Die Stadt Berlin ist dafür ein gutes Beispiel. Ein Großteil unserer Teilnehmenden kommt aus der bunten und vielfältigen entwicklungspolitischen Szene, die in der Hauptstadt gewachsen ist. Hier spielt die enge Zusammenarbeit mit der Landesstelle für Entwicklungszusammenarbeit (LEZ) eine ganz entscheidende Rolle. Als langjährige Partnerin fördert die LEZ das ASA-Programm und unterstützt damit Globales Lernen

KONTAKT

ASA-Programm
www.asa.engagement-global.de/
Projektkoordination, Information und
Kommunikatin
Zaira Cesian
Zaira.Cesian@engagement-global.de

weltweit. Ein ganz konkretes Beispiel sind die Berliner Hochschulen, die sich in diesem Jahr mit gleich drei interessanten Nachhaltigkeitsprojekten beteiligen. Seit März 2022 unterstützen beispielsweise Teilnehmende aus Kenia und Deutschland ein Projekt zu nachhaltiger Bienenwirtschaft des Seminars für ländliche Entwicklung (SLE) in Kooperation mit der Garissa-University in Kenia.

Rückblick und Ausblick

Aus den zwei Jahren Pandemie haben wir viele neue Lernerfahrungen mitgenommen. Auch wenn zukünftig persönliche Begegnungen wieder im Vordergrund stehen, wollen wir digitale Projekte als Option beibehalten. Dadurch können wir neue Zielgruppen erreichen und krisenfest auf neue Herausforderungen reagieren. Denn letztendlich ist die Digitalisierung eine Chance für die internationale Zusammenarbeit, die uns - richtig genutzt - noch näher zusammenbringt.



© BGZ

Expert*innen aus 30 Städten diskutieren
Lösungen für urbanes Wassermanagement
auf einer gemeinsamen Konferenz der BGZ
und der Berliner Wirtschaftsverwaltung

BGZ - BERLINER GESELLSCHAFT FÜR INTERNATIONALE ZUSAMMENARBEIT

TEXT: HILDE HANSEN

Die BGZ ist eine Berliner Gemeinschaftseinrichtung des Landes Berlin und der Handwerkskammer. Wir sind gemeinnützig und werden über die Landesstelle für Entwicklungszusammenarbeit institutionell gefördert. Seit unserer Gründung 1983 haben wir bereits über 100 Projekte der internationalen Zusammenarbeit konzipiert und durchgeführt. Für diese Projekte akquirieren wir Mittel der EU – z. B. im Rahmen von EuropeAid, Erasmus+ oder Interreg –, aber auch nationaler Geber wie dem BMZ.

Unsere Expertise liegt vor allem im Projektmanagement. Die BGZ unterstützt bei Antragstellung und Projektentwicklung, bei Vernetzung und nachhaltiger Umsetzung der Projektergebnisse. Wir wissen wie aus einer Projektidee ein förderungswürdiger Antrag wird und wie ein bewilligtes Projekt umgesetzt werden muss, um zum Erfolg zu werden.

Wir verfügen über ein EU-weites Netzwerk, das Akteur*innen aus Bildung und Wissenschaft, Politik und Verwaltung, Zivilgesellschaft und Medien umfasst. Mit zahlreichen Akteur*innen in Berlin und im Ausland arbeiten wir seit vielen Jahren vertrauensvoll zusammen. Sie bringen ihre inhaltliche Expertise in die Projekte ein. Gemeinsam mit unseren Partner*innen entwickeln wir praxisorientierte Lösungsansätze für die speziellen Bedarfe breit gefächerter Zielgruppen: Kinder und Jugendliche, Lehrkräfte, Menschen mit Migrationshintergrund, Frauen, Akteur*innen der Zivilgesellschaft, die öffentliche Verwaltung, Unternehmen und ihre Selbstverwaltungseinrichtungen.

Entwicklungszusammenarbeit ist die Wurzel unserer Arbeit. Begonnen haben wir mit Projekten im Rahmen der Außenhilfe. Inzwischen liegt unser Fokus auf der Umsetzung der SDGs in der Inlandsarbeit. Mit unseren Projekten tragen wir dazu bei, soziale, ökonomische und ökologische Aspekte der Nachhaltigkeit umzusetzen. Wir wollen die Diskussion zu Nachhaltigkeit stärken, ein breites Bewusstsein für entwicklungspolitische Themen fördern und Globales Lernen nachhaltig verankern.

Besonders wichtig sind uns, dass die Projekte weiter wirken – mit Ergebnissen, die EU-weit genutzt werden und auch über die Projektpartnerschaften hinaus zum Mit- und Nachmachen einladen: So wurden z. B. im Rahmen von Awareness for Fair-

ness die Berliner Entwicklungspolitischen Leitlinien weiterentwickelt; ECAR unterstützte die Verankerung des Berliner Aktionsplans gegen Rassismus. TriNet erstellte Empfehlungen für Beschaffungen in allen Sektoren einer Kommune.

In den letzten 15 Jahren entstand so ein umfassender Fundus an Lehr- und Lernmaterialien zur nachhaltigen globalen Entwicklung – zum Beispiel die Materialsammlungen für die Grundschule „Weltweit zusammen leben im Rhythmus der Jahreszeiten“, die Toolboxes „Fairer Handel und Menschenrechte“, „Megastädte und nachhaltige Stadtentwicklung“ und „The Global Foodprint“ für die Sekundarstufe, Materialien für die Berufsschule wie z. B. zum nachhaltigen Tourismus, eine interaktive Ausstellung zum Thema Migration u. v. m.

Unsere Projekte für nachhaltige globale Entwicklung haben wir auf dem Portal www.be-fair.eu zusammengefasst und um Hintergrundinformationen und weiterführende Links ergänzt. Dort sind auch die genannten Materialien abrufbar.

Die BGZ setzt ihr Know-how und ihre Erfahrung ein, um die LEZ und Berliner Einrichtungen der Entwicklungszusammenarbeit bei der Konzeption und Durchführung von Projekten zu unterstützen. Aktuelle Themenschwerpunkte sind Quality Education, Ressourcenverbreitung und Klimaschutz sowie Stärkung von Resilienz und sozialem Zusammenhalt. Unser Ziel ist es, Nachhaltigkeitsthemen in möglichst allen BGZ-Projekten zu verankern dabei auch neue Zielgruppen für Themen der Entwicklungszusammenarbeit zu sensibilisieren.

KONTAKT

BGZ Berliner Gesellschaft für
internationale Zusammenarbeit mbH
Pohlstraße 67
10785 Berlin
+49 (30) 809 941-11
info@bgz-berlin.de
www.bgz-berlin.de
www.be-fair.eu

BEZIRKSFONDS- PROJEKTE

Der Bezirksfonds wurde 2020 etabliert, um Bezirke in ihrem entwicklungspolitischen Engagement zu unterstützen. Zielsetzung dieses Fonds ist es, insbesondere die Bezirke für ein entwicklungspolitisches Engagement zu gewinnen, die bisher entwicklungspolitisch noch nicht aktiv sind. Vorrangig werden Projekte gefördert, die eine nachhaltige Wirkung durch ein strategisches Maßnahmenbündel erwarten lassen.

Im Folgenden zeigen wir anhand von zwei Beispielen wie die Mittel des Bezirksfonds eingesetzt werden.



diverser.
Unser Bestand auch.

Ein Medienfach im Rahmen des Projekts „(Deutsche) Kolonialgeschichte und ihre Kontinuitäten“ in den Bezirksbibliotheken Mitte und Friedrichshain-Kreuzberg. Es handelt sich um ein Projekt des „Beirats für die Förderung der Entwicklungszusammenarbeit“ der Landesstelle für Entwicklungszusammenarbeit bei der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe sowie Mitte und dem Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg und Mitte über Afrika Asienbüro / Schiller Institut Berlin. © IGH der Volkshochschule Berlin Mitte. Bereitgestellt als Kooperationsspende unter: 0. April 2021

Stadtbibliothek
Friedrichshain-
Kreuzberg



(DEUTSCHE) KOLONIALGESCHICHTE UND IHRE KONTINUITÄTEN

IN DEN BEZIRKSBIBLIOTHEKEN MITTE UND FRIEDRICHSHAIN-KREUZBERG

TEXT: JULIA SCHERER
UND JULIA GROSSE

Das Verbundprojekt der Bezirke Mitte und Friedrichshain-Kreuzberg hatte zum Ziel, die Auseinandersetzung mit der deutschen Kolonialgeschichte in den Bibliotheken zu verankern. Damit sollten Grundlagen für die Etablierung eines Lernorts (deutscher) Kolonialgeschichte und deren Kontinuitäten geschaffen sowie Maßnahmen zur kritischen (Selbst)Reflexion in der Bibliotheksarbeit umgesetzt werden.

Bestandteile des Projekts waren eine Prozessbegleitung und die Durchführung von Workshops mit Bibliotheksmitarbeitenden. Basierend auf einer Bestandsaufnahme wurde eine Liste mit empfohlenen Neuanschaffungen sowie ein Programmdossier mit Empfehlungen für zukünftige kulturelle Veranstaltungen entwickelt. Öffentlichkeitswirksame Aktionen wie thematische Büchertische, öffentliche Lesungen sowie Lesungen mit Schulklassen rundeten das Projekt ab.

Das Projekt wurde in Kooperation mit der Afrika Akademie / Schwarze Volkshochschule (SVHS) an der Volkshochschule Berlin, Eoto e.V., Phoenix e.V. und Tahir Della, Eine Welt-Promotor für diasporische Perspektiven in der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit konzipiert und durchgeführt. Durch die langjährige Erfahrung dieser Akteur*innen in den Bereich Antirassismus, Schwarze Diaspora, Black Empowerment und dekoloniale Ansätze in der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit konnten wichtige Expertisen und Perspektiven in das Projekt eingebunden werden.

Durch den gemeinsamen Lern- und Erarbeitungsprozess mit Beschäftigten aus den Bibliotheken wurden konkrete Projekte für die direkte Umsetzung entwickelt, aber auch langfristige und strukturelle Veränderungen in der Bibliotheksarbeit angestoßen. Die Vertreter*innen der Bibliotheken bewerteten das Projekt als Wegweiser, das sie dabei begleitet, sich an die Themen Kolonialismus, Rassismus und Diversität anzunähern.

Für die Zukunft wünschen wir uns vom Bezirksfonds, dass dieser bei den Verwaltungsmitarbeitenden noch bekannter wird und noch größeres Potential zur Stärkung entwicklungspolitischer Themen entfaltet. Schön wäre es außerdem, wenn pro Bezirk mehr als zwei Projekte eingereicht werden können, denn so könnten auch viele kleinere Projektideen durchgeführt werden.

KONTAKT

Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg

Julia Scherer
Kordinatorin Bezirkliche Entwicklungspolitik
julia.scherer@ba-fk.berlin.de

Bezirksamt Mitte

Julia Große
Kordinatorin kommunale Entwicklungspolitik
julia.grosse@ba-mitte.berlin.de

JUGENDAUSTAUSCH ZWISCHEN
SÜDAFRIKA UND DEUTSCHLAND ZU DEN
THEMEN FUSSBALL UND GENDER

SUPERSTARS MIT LANGEM ATEM

TEXT: RICO NOACK



Die Teilnehmer*innen
des Projekts

Die Bezirke Charlottenburg-Wilmersdorf und Trepow-Köpenick haben sich 2020 dazu entschieden, ein gemeinsames Projekt zum Thema Fußball und Gender zu entwickeln. Die beiden Bezirke sind die Kerngebiete der beiden Berliner Bundesligisten – Union Berlin und Hertha BSC – und sie setzen sich seit vielen Jahren für Nachhaltigkeit und die Umsetzung der Sustainable Development Goals ein.

Die gemeinsame Projektidee wurde entwickelt, weil Frauen und Mädchen im Fußball immer noch zu wenig repräsentiert werden und das Stadion oder der Trainingsplatz als Ort von Empowerment zu wenig mitgedacht und genutzt wird.

Ziel des Projekts war es, die Sichtbarkeit von nicht-cis-männlich gelesenen Menschen zu erhöhen. Dies sollte auch dadurch geschehen, dass Lernmaterialien von den Teilnehmenden selbst konzipiert werden, die nach Projektende weiter in der Bildungsarbeit eingesetzt werden können.

KONTAKT

Bezirksamt

Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin

Stabsstelle Bildung für nachhaltige Entwicklung
(SBNE)

Frau Lidia Perico

lidia.perico@charlottenburg-wilmersdorf.de

Bezirksamt Treptow-Köpenick

Koordinator kommunale Entwicklungspolitik

Herr Dennis Lumme

dennis.lumme@ba-tk.berlin.de

Und so lief es ab:

Im März 2020 fand die Partner-Matching-Konferenz in Johannesburg statt. Hier konnte niemand erahnen, welche aufregende, aber auch widrige Reise vor den Superstars noch liegen sollte. Die beiden durchführenden NGOs Amandla (Johannesburg & Kapstadt) und Gesellschaftsspiele e.V. entschieden sich dafür, Nachhaltigkeitsziel 5 (Geschlechtergerechtigkeit) in den Fokus des Nord-Süd-Austauschs zu stellen. 20 junge Teilnehmende aus beiden Ländern nahmen an zweiwöchigen Austauschbegegnungen auf beiden Kontinenten teil. In Diskussionen, Arbeitsrunden und Field-Trips wollten die Teilnehmenden Geschlechter(un-)gerechtigkeit nicht nur thematisieren, sondern auch konkret angehen.

Aufgrund der Fußball-Bezüge beider NGOs sowie der jeweiligen Projektdurchführungsorte konnten zudem die Verbindungen von Sport und Fankultur im Gender-Kontext immer wieder herausgearbeitet werden. Sowohl in Südafrika wie auch in Deutschland boten beide Durchführungsorte optimale Grundvoraussetzungen. In den sogenannten Safe Hubs in Südafrika nehmen überproportional viele Mädchen an den Fußball- und Bildungsaktivitäten von Amandla teil. In Berlin nehmen der professionelle Fußballsport und seine weiblichen Fußballfans eine besondere Rolle ein. Hertha BSC und der 1. FC Union Berlin sind starke Aushängeschilder einer vielfältigen Berliner Fankultur.

Frühzeitig war den Organisator*innen klar, dass der Nachhaltigkeitsbegriff auch dahingehend genutzt werden sollte, um etwas projektüberdauerndes zu gestalten. Es wurden Lernmaterialien konzipiert, die später für die weitere Bildungsarbeit genutzt werden können. Insgesamt fünf Teams arbeiteten parallel u. a. an Flyern gegen geschlechterbasierte Gewalt, Kartenspielen zu erfolgreichen Frauen und feministischem Hip-Hop. Diese Produkte wurden in einer offiziellen Präsentation einer interessierten Öffentlichkeit vorgestellt, wobei auch die Herausforderungen des Projekts nicht unerwähnt blieben. Feministische Problemstellungen und Kämpfe in beiden Ländern zeigen viele Gemeinsamkeiten, identisch sind sie aber nicht. Aber genau diese Diskussionen und Debatten, der nicht-sichtbare Teil der Projektarbeit, erfüllte das Austauschprojekt besonders mit Leben.

Bevor es zur ersten Austauschbegegnung in Südafrika kam, sollte ein Virus das Leben aller Menschen durcheinanderwirbeln. Die geplante Begegnung in Johannesburg musste (nebst den weiteren Projektphasen) verschoben, ein Großteil der bereits ausgewählten Teilnehmenden durch neue Bewerber*innen ersetzt werden. Für die Organisator*innen eine mittlere Katastrophe. Aber die Superstars würden nicht ihren Namen tragen, hätten sie sich davon ausbremsen lassen. Dank besonders motivierter Teilnehmer*innen und der eindrucksvollen Unterstützung durch die beiden Bezirke in einem großartigen Team konnten alle Projektziele erreicht werden. Ab Herbst 2022 können die erarbeiteten Produkte für alle Interessierten auf der Gesellschaftsspiele-Homepage betrachtet und heruntergeladen werden.

Das Superstars-Projekt wurde u. a. mit Mitteln aus dem Bezirksfonds der Landesstelle für Entwicklungszusammenarbeit und Engagement Global finanziert. Die Stabsstelle Bildung für nachhaltige Entwicklung des Bezirksamts Charlottenburg-Wilmersdorf und der Koordinator Kommunale Entwicklungspolitik des Bezirksamts Treptow-Köpenick haben das Projekt unterstützt.

Tag der
Deutschen Einheit
Berlin 2018

DEUTSCHE LÄNDER IN DER ENTWICKLUNGSPOLITIK
www.ez-der-laender.de · World University Service (WUS)



Infostand vom
WUS beim Tag der
Deutschen Einheit

WORLD UNIVERSITY SERVICE (WUS)

TEXT: KAMBIZ GHAWAMI

Wer sind wir?

WUS (World University Service) ist eine internationale, politisch und konfessionell nicht gebundene Organisation, bestehend in über 50 Ländern der Erde. WUS versteht sich als eine internationale Gemeinschaft von Studierenden, Lehrenden und Mitarbeitenden im Bildungssektor. WUS wurde 1920 gegründet, um Menschen zu unterstützen, die im Hochschulbereich arbeiten, lehren und lernen. Inzwischen arbeitet WUS auf allen Bildungsebenen und tritt für das Menschenrecht auf Bildung ein. Ausgehend von einem gesellschaftlichen Auftrag der Hochschulen, setzt sich WUS für die Entwicklung gerechter, sozialer und politischer Strukturen auf nationaler und internationaler Ebene ein.

Was macht die Zusammenarbeit mit der LEZ für uns aus?

Seit Gründung der LEZ arbeitet WUS eng und vertrauensvoll mit der LEZ zusammen und unterstützt den bundes- und europaweiten Austausch der LEZ sowie der übrigen 15 Deutschen Länder mit Akteur*innen der entwicklungspolitischen Zusammenarbeit. Hierfür haben die Deutschen Länder bei WUS die Informationsstelle Bildungsauftrag Nord-Süd (seit 1992) angesiedelt (<https://www.wusgermany.de/de/globales-lernen/informationsstelle-bildungsauftrag-nord-sued>) sowie seit 2012 das Portal „Deutsche Länder in der Entwicklungspolitik“ (<https://ez-der-laender.de/>).

Was sind unsere Ziele?

WUS setzt sich für das Menschenrecht auf Bildung ein und fördert die Umsetzung der 17 Nachhaltigkeitsziele sowie der Bildung für nachhaltige Entwicklung.

Was sind wichtige Zukunftsfragen?

Wo wird es hingehen mit der (Berliner) Entwicklungspolitik?

Es gilt die Berliner Entwicklungspolitik zu stärken und die Akzeptanz der Berliner Bevölkerung für eine solidarische Weltinnenpolitik und für notwendige Veränderungsprozesse hin zu einer nachhaltigen Gesellschafts- und Wirtschaftspolitik zu erhöhen.

Was ist unsere Vision für die Entwicklungszusammenarbeit der Zukunft?

Wir setzen uns ein für die Schaffung einer kohärenten, ressortübergreifenden Gesamtpolitik, die die wichtigen Ansätze der Entwicklungszusammenarbeit nicht konterkariert.

KONTAKT

Dr. Kambiz Ghawami
World University Service (WUS)
Goebenstr. 35
65195 Wiesbaden
+49 (30) 0611-446648
ghawami@wusgermany.de
www.wusgermany.de



© Paavo Blafield

Studierende des
Masterstudiengangs
Labour Policies and
Globalisation

HOCHSCHULE FÜR WIRTSCHAFT UND RECHT BERLIN

MASTER-STUDIENGANG LABOUR POLICIES AND GLOBALISATION

TEXT: MARTINA SPROLL

Globalisierung und Nachhaltigkeit sind Themen, die angesichts der Weltlage immer dringender einer politischen Antwort bedürfen, die Menschen vor der Bedrohung ihrer Rechte und ihrer Existenz schützt und ein menschenwürdiges Leben garantiert – nicht nur, aber insbesondere im Globalen Süden. Dafür braucht es Aktivist*innen, die eine breite Ausbildung und die Kompetenzen erhalten, um gestaltend in Globalisierungsprozesse eingreifen zu können. Genau das ist das Ziel des internationalen Masterstudiengangs Labour Policies and Globalisation (LPG), der an der Hochschule für Wirtschaft und Recht (HWR) Berlin seit nunmehr 18 Jahren durchgeführt wird.

Was ist das Besondere an diesem akademischen Masterprogramm? Der Master LPG ist Teil der Global Labour University. Gegründet vor 19 Jahren und in Teilen finanziert durch die Internationale Arbeitsorganisation (ILO) sowie einer Reihe anderer internationaler Stakeholder, besteht sie aus fünf Standorten an sehr renommierten Universitäten: die Jawaharal Nehru University in Indien, die Universität Witwatersrand in Südafrika, die Unicamp in Brasilien, die Pennsylvania State University in den USA. Deutschland ist der fünfte Standort – hier sind wir ein Joint Degree der Universität Kassel und der HWR Berlin. Jedes Sommersemester kommen die Studierenden im einjährigen Masterprogramm an die HWR nach Berlin, um ihr zweites Semester zu absolvieren und die Masterarbeit zu verfassen. Eine Berliner Hochschule ist somit Teil eines einzigartigen globalen Netzwerks, bestehend aus Top-Universitäten, Gewerkschaften, Zivilgesellschaft und ILO.

Besonders ist auch das Profil der Studierenden. Das Programm richtet sich vorrangig an Teilnehmer*innen aus Gewerkschaften und NGOs, sowie an junge Expert*innen insbesondere aus Ländern des Globalen Südens. Die breite Ausrichtung auf unterschiedliche Weltregionen ermöglicht einen bereichernden Erfahrungsaustausch zwischen den Studierenden und Dozierenden.

Das interdisziplinäre Curriculum wurde gemeinsam von Gewerkschafter*innen und Wissenschaftler*innen aus der ganzen Welt und Expert*innen der ILO entwickelt. Es vermittelt neben makroökonomischen und politikwissenschaftlichen auch juristische Fachinhalte, die ein Augenmerk u. a. auf nachhaltige Entwicklung, soziale und ökologische Gerech-

tigkeit, internationale Arbeitsstandards, Wirtschaftspolitik und globale Institutionen richten. Dieser Fokus integriert viele der Sustainable Development Goals, wie z. B. das Nachhaltigkeitsziel 8 – Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum.

Als Studiengang an der HWR Berlin sind wir auch aktiv an der Online-Academy der Global Labour University beteiligt. Dort sind inzwischen über 20 MOOCs (Massive Open Online Courses) zu verschiedenen Themen und in verschiedenen Sprachen entwickelt worden, die weltweit ein großes und interessiertes Publikum ansprechen, u. a. mit der Möglichkeit, Zertifikate zu erwerben.

Die MOOCs sind teilweise tutoriert – die Tutor*innen sind häufig Absolvent*innen unseres Studiengangs. Wir sind sehr stolz auf ein großes und aktives Alumni-Netzwerk. Ein großer Teil der Alumni verbleibt in gewerkschaftlichen und gewerkschaftsnahen Organisationen oder arbeitet wissenschaftlich in Forschungsinstituten, die sich mit der Arbeitswelt beschäftigen. Regelmäßige Konferenzen und Alumni Summerschools ermöglichen und fördern auch die regionale Vernetzung und gemeinsame Forschungsprojekte der Alumni.

Der LEZ ist es zu verdanken, dass der Studiengang in Berlin fortgesetzt werden kann!

KONTAKT

Hochschule für Wirtschaft und
Recht Berlin
Badensche Straße 52
10825 Berlin
[www.hwr-berlin.de/studium/studiengaenge/
detail/69-labour-policies-and-globalisation/](http://www.hwr-berlin.de/studium/studiengaenge/detail/69-labour-policies-and-globalisation/)

SEMINAR FÜR LÄNDLICHE ENTWICKLUNG (SLE)

TEXT: SUSANNE NEUBERT



Wer sind wir?

Wir sind das Seminar für Ländliche Entwicklung (SLE) an der Humboldt-Universität zu Berlin. Hinter diesem Namen stehen wir, weil die Unterschiede zwischen Land und Stadt weltweit größer werden, während sie zwischen den Ländern eher schrumpfen: Die Metropolen der Welt sind sich untereinander in Wirtschaft und Lebensweise oft ähnlicher als im Vergleich mit ihren eigenen ländlichen Räumen. Eine neue Balance zwischen Land und Stadt ist jedoch wesentlich für ein friedliches Zusammenleben, eine nachhaltige Landnutzung und Ernährung, Teilhabe und vieles mehr.

Das SLE betreibt transformative Lehre, Forschung, Trainings und Beratung. Unser Herzstück ist ein einjähriges Studium für Masterabsolvent*innen mit dem Titel „Internationale Zusammenarbeit für Nachhaltige Entwicklung“.

Was macht die Zusammenarbeit mit der LEZ für uns aus?

Wir haben das Glück, dass der Berliner Senat seit 60 Jahren unser Kernpersonal finanziert. Ohne den Berliner Senat wären wir daher nicht existent.

Spätestens mit der Agenda 2030 sind die Bewältigung der Klimakrise, der Corona-Pandemie und Teile der Sicherheitspolitik Dimensionen der Entwicklungspolitik geworden. Dabei ist klar geworden, dass auch der Norden Entwicklungsbedarf hat, denn im Klimaschutz, der Pandemiebekämpfung und vielen anderen Bereichen gibt es vor allem für den Norden viel zu tun. Durch die neue Betonung dieses Entwicklungsbedarfs wird die Zusammenarbeit mit der LEZ noch stärker. Berlin als Vorreiterstadt für transformatives Denken und Initiativen ist unser gemeinsamer Stolz und Anreiz!

Was sind unsere Ziele?

Wir möchten einen Beitrag zur großen Transformation aller Sektoren in Nord und Süd leisten und junge Menschen darin ausbilden, transformativ zu denken und dieses Denken im Beruf umzusetzen. Wir lehren neben Entwicklungspolitik u.a. Themen wie Landnutzung und Ernährung, Governance und Teilhabe sowie sozialökologisches Wirtschaften. Genauso wichtig sind uns aber die Methoden und Techniken, z.B. wie Wissen in die Praxis übertragen und eine echte Zusammenarbeit mit Partner*innen im Globalen Süden gelernt werden kann. Co-Creation of Knowledge und Agrarökologie sind hier nur zwei Stichworte.

Besonders wichtige Elemente des Studiengangs sind die Bearbeitung realer entwicklungspolitischer Fragestellungen im Rahmen unserer **Joint International Research Projects (JIRP)** zusammen mit unseren Lehrgangsteilnehmenden aus Deutschland und Internationalen Postgraduierten aus den Gastländern. Hier kann schon mal während eines dreimonatigen Auslandsaufenthalts geübt werden, was nach dem Berufseinstieg Alltag ist, nämlich die Zusammenarbeit mit internationalen Partner*innen aus aller Welt.

Humboldt-Universität zu Berlin
Lebenswissenschaftliche Fakultät
Albrecht Daniel Thaer-Institut für Agrar-
und Gartenbauwissenschaften
Seminar für Ländliche Entwicklung (SLE)
Hessische Str. 1-2
10115 Berlin
+49 (30) 2093-46890
www.sle-berlin.de

Was sind wichtige Zukunftsfragen?

Diese sind die Bewältigung der Krisen Klimawandel, Biodiversitätserhalt, Ernährung, Pandemien, Sicherheitsfragen und einige mehr. Dabei müssen diese globalen Krisen integrativ bewältigt werden. Dies geht durch die Kreation von Mehrgewinnstrategien, die eine Krise nicht gegen die andere ausspielen. Wir müssen lernen, multifunktional zu denken und systemisch, synergistisch und solidarisch zu handeln. Nur so haben wir eine Zukunft.

Was ist unsere Vision für die Entwicklungszusammenarbeit der Zukunft?

Sie ist eine echte Zusammenarbeit, die frei von Paternalismus ist. Da wir – historisch und pro Kopf – verantwortlich sind für die Klimakrise, müssen wir bescheidener werden. Nur gemeinsam mit dem Globalen Süden können wir Wege finden, um die Menschheitskrisen zu begrenzen und eine gerechtere Welt mit einem bescheideneren Wohlstand zu kreieren.

Teilnehmer*innen
eines Alumni-Workshops



© TU Berlin/Felix Noack

INTERNATIONALE ALUMNI-ARBEIT DER TECHNISCHEN UNIVERSITÄT BERLIN

TEXT: JULIANE WILHELM

Eine Entwicklungszusammenarbeit der Zukunft ist weltweit vernetzt, handelt verstärkt global kollektiv, widmet sich der Lösung globaler Herausforderungen und kooperiert dabei zielführend mit einer Vielzahl an unterschiedlichen Akteur*innen. Eine wichtige Rolle spielt dabei die Wissenschaft.

Seit mehr als 30 Jahren betreibt die TU Berlin systematische Alumni-Arbeit und gehört somit zu den ersten deutschen Universitäten, die bereits früh die Bedeutung und das Potential dieser Kontakte – vor allem der internationalen – erkannt und für sich genutzt hat.

Getreu seinem Motto „We build relationships to create an impact for the university“ unterstützt das Alumni-Programm mit seinen Maßnahmen gezielt strategische Belange der TU Berlin, wie die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, die Unterstützung von Studierenden beim Übergang in den Beruf, die Internationalisierung, die Gründerförderung oder die Übernahme globaler Verantwortung.

Über ihr Alumni-Programm hält die TU Berlin Kontakt zu rund 35.000 Alumni in 139 Ländern der Welt, davon rund 7.900 internationale Alumni (im Ausland 5.400; in Deutschland 2.500).

Die Förderung der LEZ fließt in den internationalen Programmteil der Alumni-Arbeit und unterstützt u. a. folgende Maßnahmen:

Die beruflichen Erfahrungen und Erfolge internationaler Alumni werden für ausländische Studierende und Nachwuchswissenschaftler*innen – v. a. aus Ländern des Globalen Südens – nachhaltig nutzbar gemacht. In Veranstaltungen, Mentor*innen-Programmen und im Podcast Zukunftsmacher*innen fungieren sie als Vorbilder und Ratgeber*innen hinsichtlich des Einstiegs in den deutschen Arbeitsmarkt. Auf diese Weise wird ein Beitrag zur hiesigen Fachkräftesicherung geleistet.

Alumni-Fortbildungsveranstaltungen, die zumeist mit Wissenschaftler*innen der TU Berlin durchgeführt werden, zielen darauf ab, die Kompetenzen der internationalen Alumni zur Lösung entwicklungsrelevanter Fragestellungen zu erweitern und sie an den Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort Berlin zu binden. Gleichzeitig sollen die Alumni aktiv als Multiplikator*innen für den Wissenstransfer

wirken und auf diese Weise Veränderungsprozesse in ihren Ländern initiieren und begleiten. Die Veranstaltungen leisten darüber hinaus einen Beitrag zur Umsetzung der globalen Nachhaltigkeitsziele.

Dank ihres Studien- bzw. Forschungsaufenthalts an der TU Berlin sind internationale Alumni eine hochqualifizierte und der Stadt Berlin bzw. Deutschland gegenüber überwiegend positiv eingestellte Personengruppe. Häufig haben sie Schlüsselpositionen in Wissenschaft, Politik, Wirtschaft und öffentlicher Verwaltung inne. Die emotionale Bindung kann sinnvoll genutzt werden, um Ansehen und Reputation der TU Berlin und der Stadt Berlin im Ausland zu festigen und Türen für Kooperationen zu öffnen. Dabei unterstützen unsere Alumni-Clubs und -Kontaktpersonen im Ausland.

Frieden, Klimaschutz, Ernährungssicherheit, Pandemiebekämpfung sowie Flucht und Migration sind angesichts der aktuellen Entwicklungen und der daraus resultierenden Unsicherheiten relevanter und komplexer denn je. Hierbei die richtigen Prioritäten zu setzen, um kurz- bis mittelfristige Herausforderungen zu lösen, ohne dabei die langfristigen Krisen aus dem Blick zu verlieren, stellt alle Akteur*innen vor komplexe Entscheidungsprozesse. Die multilaterale Zusammenarbeit und zielgerichtete, wirksame Einbeziehung der diversen Akteurslandschaft, die einen Beitrag zur Erarbeitung von Lösungen für die Grand Challenges leistet, sind Herausforderungen, die an Bedeutung weiterhin zunehmen werden.

KONTAKT

Juliane Wilhelm
Alumni-Referentin
Technische Universität Berlin
Stabsstelle Kommunikation, Events und Alumni
Straße des 17. Juni 135
10623 Berlin
+49 (30) 314-24028
#TUBerlinAlumni
www.alumni.tu-berlin.de/

ENTWICKLUNGSPOLITIK DEKOLONISIEREN!

TEXT: TEAM DECOLONIZE BERLIN



Das zivilgesellschaftliche Netzwerk Decolonize Berlin setzt sich für eine kritische Auseinandersetzung mit der Geschichte und Gegenwart von Kolonialismus und Rassismus sowie für eine gesamtgesellschaftliche Dekolonisierung mit Schwerpunkt Berlin ein.

Im Auftrag des Berliner Abgeordnetenhauses hat die Koordinierungsstelle bei Decolonize Berlin e.V. einen Partizipationsprozess für ein gesamtstädtisches Konzept zur Aufarbeitung Berlins kolonialer Vergangenheit und deren Wirksamkeiten in der Gegenwart durchgeführt. Die 2021 veröffentlichten Forderungen und Maßnahmen zur Dekolonisierung beziehen sich auf Themenfelder wie Bildung und Kultur, internationale Beziehungen und Entwicklungszusammenarbeit.

Die Kolonialisierung von Ländern in Lateinamerika, Afrika und Asien durch europäische Kolonialmächte wurde stets mit deren Rückständigkeit begründet. Zugleich wurden die Ressourcen der kolonialiserten Länder nutz-

bar gemacht für die Wirtschaften der Kolonialmächte. Mit der formalen Unabhängigkeit von Kolonien ab den 1950ern entstand das Politikfeld „Entwicklungspolitik“ nicht zufällig. Sie legitimierte sich gleichermaßen über die vermeintliche Unterentwicklung der Länder des Globalen Südens, deren Ursachen in ihnen selbst liegen sollte. Dass diese „Unterentwicklung“ eine Folge der Ausbeutung der Ressourcen durch den von den Kolonialmächten verübten Kolonialismus ist, spielt bis heute im Entwicklungsdiskurs eine untergeordnete Rolle. In einem Akt epistemologischer Gewalt werden den Ländern des Globalen Südens unter den Begriffen „Entwicklungspolitik“ oder „Außenpolitik“ oder „Internationale Beziehungen“ weiterhin Lösungen aufoktroziert, die an einer eurozentristischen Norm orientiert und oft im Kolonialismus entstanden sind.

Beispiele dafür sind Ausschlüsse von Ländern des Globalen Südens aus internationalen (Wirtschafts-) Institutionen, ungerechte internationale Handelsabkommen oder an eine bestimmte Wirtschaftspolitik geknüpfte Kreditvergaben. Aber auch Entwicklungsgelder werden strategisch eingesetzt und an Bedingungen geknüpft, um Reparations- und Restitutionsdiskurse im Kampf gegen weltweite Armut auszuhebeln. Die „Unterentwicklung“ des Südens wird weiter als sozialgeographischer Status definiert, der nur durch Hilfe, Spendengelder und Techniken der „überlegenen“ westlichen Gesellschaften verbessert werden kann. Damit werden wirkmächtige politische und rechtliche Ungleichheiten verschleiert. Die ehemaligen Kolonialmächte verhindern durch neokoloniale Ressourcen- und Kapitalabschöpfung aus den ehemaligen Kolonien deren ökonomische Selbstbestimmung. Die globalisierte Weltwirtschaft ist Resultat eines kolonialen Erbes, das rassistische Theorien heranzog, um Ausbeutung, Versklavung und Ressourcenraub zu rechtfertigen.

Um Solidarität zu leben, braucht es Prozesse der Dekolonisierung, die koloniale Kontinuitäten sichtbar machen. Strukturen, die in der Kolonialzeit geschaffen wurden und bis heute Ungerechtigkeit auf globa-

KONTAKT

Koordinierungsstelle
Gesamtstädtisches Konzept zur Aufarbeitung
Berlins kolonialer Vergangenheit
Decolonize Berlin e.V.
Projektbüro:
Lindenstr. 76
10969 Berlin
info@decolonize-berlin.de

ler Ebene und lokal, zum Beispiel im Land Berlin, reproduzieren, müssen dekonstruiert werden. Insbesondere in der UN-Dekade für Menschen afrikanischer Herkunft ist es von zentraler Bedeutung, Expert*innen-Wissen Schwarzer Aktivist*innen auf dem Kontinent und in der Diaspora einzuholen. Dies war handlungsleitend für den Partizipationsprozess für ein gesamtstädtisches Konzept zur Aufarbeitung Berlins kolonialer Vergangenheit, den die Koordinierungsstelle umgesetzt hat.

Im Bereich Entwicklungszusammenarbeit wurde u. a. vorgeschlagen, eine Strategie für dekoloniale Entwicklungspolitik gemeinsam mit migrantischen und diasporischen Vereinen zu entwickeln. Grundlage dafür ist eine Stärkung migrantischer und (afro) diasporischer Akteur*innen, zum Beispiel durch die Sicherstellung von Schwarzer und migrantischer Repräsentation in Entscheidungsgremien, durch vereinfachte Fördermodalitäten und die Bereitschaft, in Prozesse zu investieren, die Diskurse anstoßen und gängige Praxen hinterfragen.



© Charlotte Ming

WO STEHT BERLIN IN BEZUG AUF DIE DEKOLONISIERUNG?

DR. ANNA HOCHREUTER IM
GESPRÄCH MIT TAHIR DELLA

Die Auswirkungen des Kolonialismus sind in Berlin nach wie vor präsent. Dr. Anna Hochreuter, Abteilungsleiterin in der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe, und Tahir Della, Vorstandsmitglied bei Decolonize Berlin e. V., erklären, wie Entwicklungspolitik zu einem gerechteren Berlin beitragen kann und warum die Stadt ein Leuchtturm für andere sein kann.

Charlotte Ming: *Warum ist Berlin ein besonders relevanter Ort für Dekolonialisierung?*

Dr. Anna Hochreuter: Historisch war Berlin der Ort der Kongo-Konferenz. Am Verhandlungstisch zwischen Bismarck und den Vertreter*innen anderer Kolonialmächte wurden ziemlich willkürliche Grenzen gezogen, die weder mit der einheimischen Bevölkerung zu tun hatten, noch mit Geografie vor Ort. Das hat viele Grundlagen für Probleme gelegt, die es bis heute in Afrika gibt. Das damalige Wertesystem hat dafür gesorgt, dass Menschen, die im Sinne des Kolonialismus agiert haben, zum Beispiel durch die Benennung von Straßen geehrt wurden. Sich dessen bewusst zu werden, u. a. beim Einsatz für Straßenumbenennungen, ist daher eine wichtige Aktivität zur Dekolonisierung - unabhängig davon, ob man im konkreten Einzelfall zu einer Umbenennung oder z. B. zu einer Kontextualisierung kommt.

Tahir Della: Die Kolonialisierung durch die europäischen Mächte fand nicht in einem Schritt statt, sondern Schritt für Schritt, mittels sogenannter Handelszentren oder Handelsstationen. Diese Entwicklung hat auch ihre Spuren hinterlassen, die wir erst nach und nach identifizieren können. Zu sehen sind diese Spuren z. B. in Berlin an einem Relief am Ermelerhaus am Märkischen Ufer. Das Relief zeigt eine Szene auf einer Tabakplantage in Mittelamerika: Eine schwarze Frau hievt einen schweren Korb mit Zweigen auf ihren Kopf, bekleidet nur mit einem Tuch um ihre Hüften, während links von ihr muskulöse schwarze Männer, ebenfalls nur mit dem Nötigsten bekleidet, Blätter von den Sträuchern pflücken.

Wenn wir also heute über Gebäude oder über Plätze und Straßen sprechen, dann merken wir, wie prägend diese Geschichte war. In der Schule wird das leider immer noch als randständiges Thema behandelt.

Ming: *Wie hängen Dekolonisierung und Entwicklungspolitik zusammen?*

Della: Sichtbar wird dies, wenn wir uns den Begriff „Entwicklungshilfe“ kritisch ansehen. Es geht nicht darum, das geschehene Unrecht, das wir zu verantworten haben, in Ordnung zu bringen. Es geht auch nicht darum, einer Gruppe oder Gesellschaft zu helfen, diese Schäden wiedergutzumachen und für ein besseres Leben zu sorgen. Entwicklungszusammenarbeit hat da eine andere Herangehensweise. Wir müssen aber genau hinsehen, ob Entwicklungszusammenarbeit immer noch davon getragen ist, dass derjenige, der das Geld gibt, auch derjenige ist, der die Konzepte mitsteuert. Wir müssen diese Idee: „Wir helfen jemandem“ umkehren in: „Wir arbeiten mit Menschen zusammen“, und zwar wirklich mit dem Ziel, dass unsere Partner*innen selbstbestimmt ihre Wirtschaft und ihre Lebensumstände gestalten können. Wir haben noch einen langen Weg vor uns. 500 Jahre Kolonialismus wirken einfach sehr lang nach.

Dr. Hochreuter: Auf der Bundesebene, die für die Entwicklungszusammenarbeit im Globalen Süden zuständig ist, gibt es die Diskussion schon sehr lange und ein entsprechend großes Bewusstsein dafür. Aber die Umsetzung bleibt aus vielen Gründen schwierig. Die Bundesländer kümmern sich in erster Linie um Fragen von Inlandsarbeit. Sie versuchen, das Bewusstsein hier

zu stärken und Aktivitäten hier zu unterstützen. Wir fragen hier zum Beispiel: Welche Menschen arbeiten in der Verwaltung? Welche Hürden gibt es für Menschen mit diverseren Biografien? Bei der Wirtschaftsförderung gucken wir uns z. B. an, wer gewisse Nachteile überwinden muss, um Fuß zu fassen, und fördern dann gezielt, z. B. Unternehmer*innen mit Migrationshintergrund. Wir möchten zu einem nachhaltigen und zukunftssträchtigen Wirtschaftssystem beitragen. Also kein System, das z. B. in umweltschädlicher Weise maßlos Rohstoffe verbraucht und damit zu Migration und Elend führt.

Della: Wir haben es mit globalen Macht- und Herrschaftsverhältnissen zu tun. Man muss abwägen: Wer profitiert von diesen Verhältnissen? Das kann man auch runterbrechen auf eine Stadt wie Berlin. Wir leben im Verhältnis zu anderen Städten außerhalb Europas eigentlich relativ gut hier und profitieren von diesen Ungleichheitsverhältnissen. Deswegen, glaube ich, scheuen wir uns auch oft davor, mal genauer hinzuschauen, ob es so wie jetzt wirklich fair, gerecht, nachhaltig ist. Wir diskutieren von Straßennamen bis zu komplexen Themen wie Diskriminierung und Welthandel und das macht deutlich, wie umfangreich auch die Rolle der Verwaltung sein könnte.

Dr. Hochreuter: Wir haben einen großen Vorteil in Berlin. Berlin ist eine sehr internationale Stadt. Unser Ziel ist, dass sie eine möglichst diskriminierungsfreie Stadt wird und damit ist das Bewusstsein für Unterdrückung, Ausbeutung und Diskriminierung Teil unseres Selbstverständnisses. Die Verwaltung hat sich in den letzten Jahren deutlich verjüngt und geht mit Themen wie Diversität und Diskriminierung viel bewusster um. Es gibt in Berlin viele Organisationen, die auf unterschiedliche Weise für Nachhaltigkeit und soziale Gerechtigkeit aktiv sind und mit denen wir zusammenarbeiten können. Eine Wirtschaftsverwaltung hat nur einen kleinen Hebel, aber den nutzen wir, so gut wir können.

Della: So eine Stadt wie Berlin kann ein Leuchtturm sein, kann Dinge entwickeln, die durchaus kopierfähig sind für andere Bundesländer. Auch auf Bundesebe-

ne kann diese Stadt zeigen, dass wenn wir die Dinge durch eine kritische Brille betrachten, sie gar nicht so schwer sind.

Ming: *Herr Della, seit 2019 arbeiten mehrere Organisationen und Decolonize Berlin zusammen, um ein berlinweites Dekolonisierungskonzept zu entwickeln. Das klingt nach einem umfangreichen Thema. Wie haben Sie sich dieser Aufgabe genähert?*

Della: Wir wollen ein stadtweites Konzept, das alle gesellschaftlichen Bereiche in den Blick nimmt. Es geht nicht nur um den Kultur- und Bildungsbereich, sondern auch um Wirtschaft, Soziales, Justiz. Das ist ein Prozess, der noch Jahre lang laufen wird. Die Akteur*innen haben durchaus verstanden, dass es eben kein Prozess ist, der mit schicken Ausstellungen und coolen Interventionen im öffentlichen Raum erledigt ist – er ist größer. Wir haben einen Forderungskatalog und Maßnahmen aufgestellt, die umzusetzen sind. Sie beschreiben, was für eine Stadt wie Berlin eigentlich zu tun ist.

Ming: *Wo sind noch die offenen Themen? Was wünschen Sie sich für ein dekoloniales Berlin?*

Della: Koloniale Wirksamkeit, koloniale Entwicklung, wie Wissensstände aufgebaut werden – all das muss zugänglich für die Bevölkerung gemacht werden. Wir müssen anfangen, unsere Gesellschaft neu zu denken. Wir müssen ehrlich sein: Die Verhältnisse, so wie sie sind, sind nicht okay. Deswegen muss es unser Ziel sein, eine Gesellschaft zu schaffen, die es sich zur DNA macht, gerecht zu sein.

Dr. Hochreuter: Das Ziel ist letztlich globale Gerechtigkeit und es gibt viele Mittel und Wege, in diese Richtung zu arbeiten. Jede Person, die hier lebt, ist verstrickt in dieses System von Ausbeutung und Diskriminierung. Also hat auch jede Person eine gewisse Einflussmöglichkeit – und Verantwortung.





© Reporter ohne Grenzen

Fellows 2022

BERLINER STIPENDIENPROGRAMM ZUR STÄRKUNG VON JOURNALIST*INNEN IM DIGITALEN RAUM

REPORTER OHNE GRENZEN

TEXT: TILMAN CLAUSS

Reporter ohne Grenzen ist eine weltweit tätige Menschenrechtsorganisation, die sich für die Presse- und Informationsfreiheit einsetzt. Wir dokumentieren Verstöße gegen die Presse- und Informationsfreiheit und alarmieren die Öffentlichkeit, wenn Journalist*innen und

deren Mitarbeitende in Gefahr sind. Wir setzen uns für mehr Sicherheit und besseren Schutz von Medienschaffenden ein. Wir kämpfen online wie offline gegen Zensur, gegen den Einsatz und Export von Überwachungstechnik sowie gegen restriktive Mediengesetze.

Die deutsche Sektion Reporter ohne Grenzen ist seit 1994 von Berlin aus aktiv. Der Verein Reporter ohne Grenzen e.V. ist Teil der 1985 gegründeten internationalen Organisation Reporters sans frontières mit Hauptsitz in Paris. Die deutsche Sektion von Reporter ohne Grenzen ist organisatorisch und finanziell eigenständig. Gemeinsam mit dem internationalen Sekretariat in Paris recherchiert Reporter ohne Grenzen e.V. Verstöße gegen die Medienfreiheit weltweit, wertet diese aus, dokumentiert sie und koordiniert internationale Kampagnen und Aktionen.

Unser Nothilfe- und Stipendienreferat unterstützt verfolgte Journalist*innen und ihre Familien. Der Schwerpunkt unserer Arbeit liegt auf der Hilfe in den Herkunftsländern der Betroffenen. Ziel ist es, ihnen so zu helfen, dass sie ihre journalistische Tätigkeit weiterführen oder wiederaufnehmen können. Außerdem spiegeln wir zensierte Webseiten und klären verfolgte Journalist*innen über Datenschutz auf.

Im digitalen Zeitalter sehen sich Journalist*innen zunehmend mehr Gefahren und Bedrohungen aus dem digitalen Raum ausgesetzt. Dazu gehören zum Beispiel Bedrohungen durch Spyware wie Pegasus, mit der die gesamte Kommunikation von Journalist*innen mit ihren Quellen überwacht werden kann.

Um dieser traurigen Entwicklung etwas entgegenzusetzen, hat Reporter ohne Grenzen im Jahr 2018 im Auftrag und aus Mitteln der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe das Berliner Stipendienprogramm zur Stärkung von Journalist*innen im digitalen Raum ins Leben gerufen. Seitdem laden wir in enger Zusammenarbeit mit der Landesstelle für Entwicklungszusammenarbeit Medienschaffende aus Kriegs- und Krisengebieten für jeweils vier Monate nach Berlin ein, um ihnen eine Auszeit und eine Teilnahme an einem umfassenden Trainingsprogramm zu Fragen digitaler Sicherheit zu ermöglichen. Das Programm vermittelt den Stipendiat*innen tiefgehendes praktisches Wissen in digitaler Selbstverteidigung, das sie in die Lage versetzt, sich und ihre Quellen zukünftig besser gegen digitale Gefahren zu schützen. Darüber hinaus werden die Stipendiat*innen befähigt, später selbst als Multiplikator*innen für digitale Sicherheit tätig zu werden (Train-the-Trainer-Konzept).

Zum Ablauf des digitalen Sicherheitstrainings: Zunächst wird gemeinsam mit den Trainer*innen für jede*n Stipendiat*in

ein individuelles Bedrohungsmodell (Threat Model) erstellt. Im Anschluss lernen sie, wie sie sich zukünftig besser gegen staatliche und gewerbliche Überwachung schützen können. Themenblöcke sind Account-Sicherheit, Anonymisierung und Verschlüsselung. Besonderes Augenmerk wird in den Trainings darauf gelegt, dass die Stipendiat*innen das in Berlin erlernte Wissen nach ihrer Rückkehr in ihre Herkunftsländer an ihre Kolleg*innen weitergeben können. Dadurch soll das Wissen über digitale Sicherheit über das Stipendienprogramm hinaus zum Schutz von Medienschaffenden beitragen.

Von 2018 bis Mitte 2022 gab es bereits sieben Stipendiendurchgänge, in denen wir in enger Zusammenarbeit mit der Landesstelle für Entwicklungszusammenarbeit insgesamt zweiunddreißig Medienschaffende aus zwanzig verschiedenen Ländern nach Berlin eingeladen haben, die in punkto digitale Sicherheit für Journalist*innen geschult wurden.

Die Alumni des Programms bilden ein weltweites Netzwerk von Expert*innen für digitale Sicherheit, die vor Ort Hilfestellungen für andere bedrohte Medienschaffende leisten können.

Auch im zweiten Halbjahr des Jahres 2022 werden wir dank der Unterstützung der Landesstelle für Entwicklungszusammenarbeit der Berliner Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe erneut sechs digital bedrohte Journalist*innen nach Berlin einladen, um sie in digitaler Selbstverteidigung zu schulen.

KONTAKT

Reporter ohne Grenzen e.V.
Postfach 304108
10756 Berlin
www.reporter-ohne-grenzen.de/

DER BERLIN NEWCOMER STARTUP AWARD VON SINGA

TEXT: MANUEL GÜLL



Berlins lebendige und erfolgreiche Start-up-Szene lebt nicht zuletzt von der Vielfalt ihrer Gründer*innen: Unterschiedliche Perspektiven ergänzen sich, viele Ideen bauen aufeinander auf, Menschen erhalten unterschiedliche Impulse. Der Berlin Newcomer StartUp Award feiert diese Vielfalt und erkennt gleichzeitig an, dass Newcomer aus vielen Ländern, vor allem des Globalen Südens, strukturell benachteiligt werden. Somit soll diese Preisverleihung mehrere Ziele erreichen: Sichtbarkeit für Gründer*innen aus Schwellen- und Entwicklungsländern schaffen, Wissen für eine erfolgreiche Gründung vermitteln und eine Finanzierung von Geschäftsideen ermöglichen. So erhalten die Gewinner*innen neben einem Preisgeld von bis zu 10.000 Euro auch Coaching und Workshops zur Unternehmensgründung.

Bewerbungsberechtigt sind Personen, die Staatsangehörige eines Schwellen- oder Entwicklungslandes (DAC-Liste der OECD) sind, seit maximal acht Jahren in Berlin leben und eine überzeugende Business Idee haben oder im Aufbau ihres Unternehmens sind.

Bestehende Startups und Unternehmer*innen, die mit ihrem Produkt oder Service bereits am Markt sind, bleiben von der Teilnahme ausgeschlossen.

Ausgezeichnet wurden im Jahr 2021 drei von der Jury ausgewählte Geschäftsideen jeweils mit einem Preisgeld von bis zu 10.000 Euro sowie einem Coaching-Budget von 2.500 Euro, um eine Begleitung der Gründer*innen auf ihrem weiteren Weg zu gewährleisten und damit die Wirkung des Awards zu steigern.

Die Gewinner*innen in 2021 waren:

1. Preis: 10.000 € Preisgeld: MotorSkins
2. Preis: 7.500 € Preisgeld: Beams
3. Preis: 5.000 € Preisgeld: Jasmine Online-Shop

Die Jury – Lina Eddisi (Jury-Vorsitzende, Continental), Dr. Rainer Seider (SenWeb), Mayra Frank (Google for Entrepreneurs), Ahmad Sufian Bayram (Techstars) und Livia Zimmermann (Era Zero Waste) – bewertete neben klassischen Kriterien wie z. B. Innovationsgrad, Umsetzbarkeit und Business Model 2021 erstmals auch wie sozial und ökologisch nachhaltig die Konzepte waren und wie die Unternehmer*innen planen, ihrer Verantwortung gerecht zu werden.

Ein Publikumspreis in Höhe von 5.000 Euro sorgte für die nötige Aufmerksamkeit jenseits der Start-up-Szene.

Finanziert im Rahmen der Entwicklungspolitischen Leitlinien des Landes Berlin wird die Preisverleihung von SINGA Deutschland ausgerichtet. SINGA arbeitet an einer inklusiven Gesellschaft und einer innovativen Wirtschaft in Berlin und weltweit. Wir schaffen inklusive Räume, in denen Teilhabe möglich wird und so Handlungsfähigkeit und ein Gefühl der Zugehörigkeit erzeugt werden.

KONTAKT

SINGA Deutschland
Manuel Güll
Oranienstr. 183
10999 Berlin
www.singa-deutschland.com

So unterstützt unsere Arbeit die Ziele der LEZ-Leitlinien in der Schaffung einer vielfältigen Metropole Berlin, besserer Teilhabe an Arbeit und Wirtschaft und beim lebenslangen Lernen.

SINGA Berlin arbeitet auch in Ländern des globalen Südens, insbesondere in Marokko und dem Senegal.

Durch unsere Arbeit sehen wir unter anderem als Herausforderungen: Die vielfältigen Erfahrungen von neu angekommenen Menschen anzuerkennen und in unserer Stadt willkommen zu heißen; der konsequente Einsatz gegen Rassismus und jede Form von gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit; echte Teilhabe für alle Berliner*innen, egal woher sie kommen, zu ermöglichen.

Für diese und weiteren Themen bietet SINGA Trainings und Reflexionsräume an.

Impressum

Senatsverwaltung für Wirtschaft,
Energie und Betriebe
Martin-Luther-Str. 105
10825 Berlin

Landesstelle für Entwicklungszusammenarbeit

Leiterin:
Stefani Reich

Kontakt:
stefani.reich@senweb.berlin.de
+49 (30) 90137409

[www.berlin.de/sen/wirtschaft/europa-und-internationales/
landesstelle-fuer-entwicklungszusammenarbeit/](http://www.berlin.de/sen/wirtschaft/europa-und-internationales/landesstelle-fuer-entwicklungszusammenarbeit/)

Redaktion:
Nicola Humpert

Grafik:
sinnwerkstatt

Lektorat:
Lyam Bittar

Druck:
Oktoberdruck

Oktober 2022



Gedruckt auf 100 % Altpapier, zertifiziert mit dem Blauen Engel

BERLINER ENTWICKLUNGSPOLITIK

Strukturen, Themenfelder, Perspektiven

Senatsverwaltung
für Wirtschaft, Energie
und Betriebe

BERLIN

